

JIHOČESKÁ UNIVERZITA V ČESKÝCH BUDĚJOVICÍCH  
FILOZOFICKÁ FAKULTA  
ÚSTAV ČESKO-NĚMECKÝCH AREÁLOVÝCH STUDIÍ A GERMANISTIKY

## BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

Sprachliche Formen der Expressivität  
Eine Analyse der *Bild-Zeitung*-Sprache

Vedoucí práce: Mgr. Magdalena Malechová, Ph.D.

Autor práce: Kateřina Wischinová

Studijní obor: BOH-NJL

Ročník: 3.

2017

Prohlašuji, že svoji bakalářskou práci jsem vypracoval/a samostatně, pouze s použitím pramenů a literatury uvedených v seznamu citované literatury.

Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění souhlasím se zveřejněním své bakalářské práce, a to v nezkrácené podobě elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejích internetových stránkách, a to se zachováním autorského práva k odevzdanému textu této kvalifikační práce. Souhlasím dále s tím, aby toutéž elektronickou cestou byly v souladu s uvedeným ustanovením zákona č. 111/1998 Sb. zveřejněny posudky školitele a oponentů práce i záznam o průběhu a výsledky obhajoby kvalifikační práce. Rovněž souhlasím s porovnáním textu mé kvalifikační práce s databází kvalifikačních prací Theses.cz provozovanou Národním registrem vysokoškolských kvalifikačních prací a systémem na odhalování plagiátů.

České Budějovice 9. května 2017

**Vlastnoručně**

---

Kateřina Wischinová

### **Danksagung**

An dieser Stelle möchte ich mich bei der Betreuerin meiner Bachelorarbeit, Frau Mgr. Magdalena Malechová, Ph.D., für ihre fachkundige Leitung, wertvollen Ratschläge, Hilfe und aufgewendete Zeit besonders bedanken. Ebenfalls möchte ich mich bei Herrn Mgr. et Mgr. Martin Janečka, Ph.D. bedanken.

## **Anotace**

Tato bakalářská práce se zabývá expresivitou a jejím vyjádřením. Tento pojem je pak zkoumán na základě analýzy deníku *Bild-Zeitung*. Nejprve je definován pojem lexikologie, potom se práce zabývá expresivitou samotnou. V souvislosti s tímto pojmem je pak kladen důraz na všechny jazykové roviny. Dále jsou zmíněny ostatní úzce související prvky, a sice stylistika a historie deníku *Bild-Zeitung*. Praktická část je věnována analýze konkrétních příkladů v rámci jednotlivých jazykových rovin. Empirickou část uzavírají přehledné tabulky analyzovaných jevů.

**Klíčová slova:** lexikologie – expresivita – emocionalita – stylistika – deník *Bild-Zeitung*

## **Abstract**

This bachelor's thesis deals with expressivity and its formulation. Subsequent inspection of this term is conducted using analysis of the daily journal *Bild-Zeitung*. At first there is a definition of term lexicology and then the work focuses on expressivity itself. The accent is put on all language levels in connection with this term. Further other close related elements are mentioned such as stylistics and history of the *Bild-Zeitung* journal. The practical part is devoted to analysis of particular examples set in individual language levels. The empirical part is concluded with well-arranged tables of the analysed phenomena.

**Keywords:** lexicology – expressivity – emotionality – stylistics – *Bild-Zeitung* journal

### **Annotation**

Diese Bachelorarbeit beruht auf der Expressivität und deren Darstellungsformen. Der Begriff wird aufgrund der sprachlichen Analyse der *Bild-Zeitung* untersucht. Zuerst wird der Terminus der Lexikologie definiert, dann wird der Begriff der Expressivität erläutert. Im Zusammenhang mit diesem Begriff konzentriert man sich dann auf alle Sprachebenen konkret. Weiterhin werden noch andere eng verbundene Elemente erwähnt und zwar die Stilistik, und es wird auch kurz die Geschichte der *Bild-Zeitung* erwähnt. Im praktischen Teil wird die Aufmerksamkeit der Analyse der konkreten Beispiele im Rahmen einzelner Sprachebenen gewidmet. Den empirischen Teil schließen übersichtliche Tabellen der analysierten Erscheinungen.

**Schlüsselwörter:** Lexikologie – Expressivität – Emotionalität – Stilistik – *Bild-Zeitung*

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	7
Abkürzungsverzeichnis.....	8
1 THEORETISCHER TEIL.....	9
1.1 Bereich der Lexikologie .....	9
1.2 Lexem .....	10
1.3 Die Aufgliederung des deutschen Wortschatzes .....	10
2 <i>Expressiv</i> als Begriff.....	12
2.1 Expressivität als Terminus.....	12
2.2 Bisherige Forschung .....	12
2.3 Charakterisierung der Expressivität.....	15
2.4 Emotionen.....	18
2.5 Emotionalität .....	18
2.6 Expressivität in der Literatur .....	19
2.6.1 Text.....	20
2.6.2 Thema .....	20
2.6.3 Expressive Mittel in der Literatur.....	21
3 Stilistik .....	22
3.1 Stellung der Stilistik in der Sprachwissenschaft.....	22
3.2 Stil.....	22
3.3 Begriff der Stilistik .....	23
3.4 Stilistik und die Nutzung der Expressivität .....	25
3.5 Stil des Journalismus .....	25
3.6 Zeitungssprache.....	26
4 <i>Bild-Zeitung</i> .....	28
4.1 Geschichte der <i>Bild-Zeitung</i> .....	28
4.2 Bisherige Forschung .....	28
5 Methode der Analyse .....	29
6 PRAKTISCHER TEIL.....	30
6.1 Phonologische Ebene.....	30
6.2 Morphosyntaktische Ebene.....	32
6.3 Lexikalische Ebene.....	38
6.4 Stilistische Ebene.....	44
7 Tabellarische Übersicht der Ergebnisse .....	45
7.1 Einteilung nach Wortarten.....	45
7.2 Einteilung nach sprachlichen Ebenen.....	46
7.3 Einteilung nach Emotionen .....	47
8 Verzeichnis der expressiven Ausdrücke je nach Zeitungsausgabe .....	49
Schluss .....	50
Literatur- und Quellenverzeichnis .....	52

## Einleitung

Die Sprachwissenschaft beinhaltet eine große Menge von interessanten Bereichen, auf welche der Mensch seine Aufmerksamkeit richten kann. Ein Bereich, der noch nicht in der Tiefe erforscht ist, ist das Gebiet der Emotionen, die unser Verhalten und somit unsere sprachliche Äußerung beeinflussen. Viele verschiedene Sprachmittel, die unterschiedliche Emotionen ausdrücken können, kann man in konkreten Periodiken finden. In diesem Fall wird die *Bild-Zeitung* näher betrachtet und einer Analyse unterworfen.

Der Begriff der Expressivität hängt mit vielen Gebieten zusammen. Der theoretische Teil der Arbeit beginnt mit der Begrenzung des übergeordneten Gebiets der Expressivität – mit der Lexikologie. Es geht um die Schlüsseldisziplin, die die Grundlagen der Expressivität gelegt hat. Als unabdingbarer Bestandteil der Arbeit kommt dann ein Kapitel, das der Expressivität gewidmet ist. Im Zusammenhang mit diesem Begriff steht auch die Erläuterung der Emotionalität, welche manche Sprachwissenschaftler als synonymischen Ausdruck zur Expressivität betrachten. Danach wird die Aufmerksamkeit noch auf die stilistische Ebene gerichtet, die auch beträchtlich diesen Teil der Sprachwissenschaft anregt. Zum Schluss des theoretischen Teils werden noch die Aufzeichnungen über den grundlegenden Stil erwähnt, der in den Zeitungen oft benutzt wird und zwar wird der Stil des Journalismus aufgeklärt und es werden einige Angaben über die untersuchte Boulevardzeitung *Bild* gegeben.

Im praktischen Teil ist die Hauptaufmerksamkeit den konkreten Beispielen zugewendet, die im Kontext angeführt sind. Es handelt sich um kurze Passagen, die dem Leser dazu verhelfen, sich ein bisschen in die Situation einfühlen können. Zu jeder Sprachebene ist auch ein zusammenfassender Kommentar zugegeben, der die Problematik näher charakterisiert. Von der phonologischen Ebene kommt man daraufhin zur morphosyntaktischen Ebene über, an welche dann die lexikalische Ebene anknüpft, und am Ende ist noch die Erwähnung über die stilistische Ebene und ihre Auswirkung auf das untersuchte Korpus.

Die Medien gehören unter die Mittel, die für die Menschen sehr nützlich sind. Fast jeder von uns begegnet ihnen jeden Tag. Für Wissenschaftler, aber auch für die breite Öffentlichkeit, bieten sie eine gute Möglichkeit die Sprache zu beobachten.

### **Abkürzungsverzeichnis**

A – das Beispiel wurde in einem vollständigen Artikel gefunden

d. h. – das heißt

K. – Kursivschrift

L – das Beispiel wurde in einem Leitartikel gefunden

sog. – sogenannt

T – das Beispiel kommt aus einer Schlagzeile

usw. – und so weiter

z. B. – zum Beispiel



# 1 THEORETISCHER TEIL

## 1.1 Bereich der Lexikologie

Im *Duden Deutsches Universalwörterbuch* ist die Lexikologie als Sprachwissenschaft charakterisiert, die sich mit der Erforschung des Wortschatzes und mit der Struktur der Sprache beschäftigt.<sup>1</sup>

In der Publikation von Renate Wahrung-Burfeind ist Lexikologie als eine Lehre dargestellt, in der man sich mit dem Wortschatz, mit der Etymologie sowie mit den Zusammensetzungen befasst. Eine große Rolle spielt in dieser Sprachwissenschaft auch die Semantik.<sup>2</sup>

Lexikologie kann man auch Wortkunde oder Wortschatzuntersuchung benennen. Diese Disziplin hat auch eine sehr nahe Beziehung zur Semantik und Lexikographie. Die Semantik (auch Semasiologie) orientiert sich vor allem auf die Beschreibung des Wortschatzes im Hinblick auf die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Wörtern. Die Erforschung in dieser Sphäre führt zum anderen Teil der Sprachwissenschaft und zwar zur Lexikographie, die sehr wichtig für die Entstehung der Wörterbücher ist.<sup>3</sup> Man kann die Lexikographie nicht als einen Teil der Lexikologie bezeichnen, weil sie die Ergebnisse der Lexikologie benutzt.<sup>4</sup>

Die Wortkunde ist eine sehr junge Sprachdisziplin, die in den 60er Jahren des 20. Jahrhundert entstand. In den deutschsprachigen Ländern wurde sie ganz viel von der Forschung der sowjetischen Sprachwissenschaftler beeinflusst. Aber die Sprache an sich wurde immer von vielen Menschen bewundert, schon in der Antike.<sup>5</sup> Es geht um ein geheimnisvolles System, das immer für Überraschungen gut ist.

„Die allgemeine Lexikologie versucht, solche Klassifizierungen vorzunehmen und solche Sachverhalte aufzudecken und zu beschreiben, die für viele Sprachen gelten. Die spezielle Lexikologie untersucht Wort und Wortschatz einer Sprache, ist somit

---

<sup>1</sup> Vgl. AUBERLE, Anette und OSTERWINTER Ralf. *Duden, Deutsches Universalwörterbuch*: 6. Aufl. Mannheim: Dudenverlag, c2007, S. 1075.

<sup>2</sup> Vgl. WAHRIG-BURFEIND, Renate. *Wahrig Deutsches Wörterbuch: mit einem Lexikon der Sprachlehre*. 8. Aufl. Gütersloh: Wissen Media Verlag, c2006, S. 942.

<sup>3</sup> Vgl. BUßMANN, Hadumod. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 4. Aufl. Stuttgart: Alfred Kröner, c2008, S. 406.

<sup>4</sup> Vgl. SCHIPPAN, Thea. *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, c1992, S. 53.

<sup>5</sup>Vgl. ebd. S. 18.

Bestandteil der Theorie einer Sprache. So sprechen wir z. B. von der englischen, russischen, deutschen Lexikologie.“<sup>6</sup>

Neben der allgemeinen Lexikologie und der speziellen Lexikologie existiert noch die historische Lexikologie, die auf der historischen Phonetik und auch historischen Grammatik gegründet ist. Diese Disziplin arbeitet auch mit den Dialekten und zwar damit, wie sie sich in der Zeit entwickeln und wie die Wörter heute aussehen. Sie bemüht sich darum, die sprachlichen Einheiten und Beziehungen in der Sprache zu beschreiben. Eine solche Einheit kann z. B. ein Lexem sein.<sup>7</sup>

## 1.2 Lexem

Der Terminus „das Wort“ ist nicht genügend für die Charakterisierung im Gebiet der Semantik. Die Grundeinheit der Lexikologie ist das Lexem. Die Sprachwissenschaftler benutzen Termini wie Lexem, oder auch lexikalische Einheit, weil der Terminus „das Wort“ schon in den anderen Teilen der Sprachwissenschaft verwendet wird und zwar in der Grammatik, wo diese Einheiten ein wichtiges Mittel für morphosyntaktischen Beziehungen sind.<sup>8</sup>

Das Lexem kann sich in verschiedenen Formen eines Wortes zeigen, wie z. B. bei dem Wort *dauern*, wo *dauert* (als 3. Person Sg.) eine ähnliche Form hat, aber es um ein anderes Lexem geht. Dieser kleine Teil der Sprache ist bedeutungstragend. Und diese „Form“ des Wortes ist meistens in Wörterbüchern gebraucht.<sup>9</sup>

## 1.3 Die Aufgliederung des deutschen Wortschatzes

Wie jede Sprache enthält auch Deutsch viele „fremde“ Wörter. Diese Wörter werden nach dem deutschen Deklinationsystem dekliniert, aber nicht alle deutschen Muttersprachler kennen die fremden Wörter oder sie benutzen gar nicht. Wörter wie z. B. *Karfiol*, *Know-how* oder *Maut* können deutschsprachigen Menschen unbekannt sein. Der Grund dafür ist ganz einfach, diese Wörter werden nur in bestimmten Regionen oder bestimmten Dialekten benutzt. Der Hauptanstoß dafür ist, dass zu der deutschen Sprache das Binnendeutsche, das österreichische Deutsch, in der Schweiz das Schweizer Deutsch als Standardvarietäten gehören, nicht zuletzt reiht man dann das

---

<sup>6</sup> SCHIPPAN, Thea. *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, c1992, S. 5.

<sup>7</sup> Vgl. ebd., S. 18.

<sup>8</sup> Vgl. ebd.

<sup>9</sup> Vgl. CRYSTAL, David. *Die Cambridge Enzyklopädie der Sprache*. Berlin: Haffmans & Tolkemitt, 2010, S. 104.

Deutsche in Luxemburg, in Liechtenstein und in den deutschsprachigen Teilen Belgiens dazu. Die Deutsche Sprache erlebte eine große Entwicklung und bis heute wird sie in vielen Varianten der jeweiligen Varietäten verwendet.

In vielen Gebieten gilt Deutsch bis heute als sog. Verkehrssprache. Dieser Terminus bezeichnet eine Sprache, die (z. B. in der Schweiz oder in Luxemburg) in einzelnen Gebieten gebraucht wird und den Menschen eine einfache Kommunikation ermöglicht. An dem Beispiel Luxemburg ist das gut zu sehen. Luxemburgisch wird als Pressesprache und Sprache des Alltags verwendet, Französisch und Deutsch sind für die Staatverwaltung wichtig.<sup>10</sup>

Den Einwohnern der deutschsprachigen Länder dient dann Deutsch als Verkehrssprache, weil sie es für den Handel, die Diplomatie oder die Wissenschaft verwendet gebrauchen und es ist sicher, dass viele Ausdrücke von Gefühlen geprägt sind und die Sprecher sie mit bestimmten Emotionen aussprechen.

---

<sup>10</sup> Vgl. SCHIPPAN, Thea. *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, c1992, S. 10.

## 2 **Expressiv als Begriff**

Dieses Wort, das im Deutschen auch als *ausdruckvoll* ausgedrückt werden kann, entstand im 18. Jahrhundert und es ist von dem französischen Ausdruck *expressif* abgeleitet. Mit anderen Worten kann expressiv auch „etwas anschaulich machen“ bedeuten.<sup>11</sup> Ein Sprecher zeigt seine Emotionen und drückt seine Haltung aus.<sup>12</sup>

### 2.1 **Expressivität als Terminus**

Der Begriff der Expressivität ist nicht leicht zu definieren. In der Linguistik gab es schon ganz viele Versuche, diesen Teil der Sprache genauer zu bestimmen.<sup>13</sup> Expressivität gehört nicht nur zu der Lexikologie, sondern dringt auch in die anderen Teile der Sprache. Sie setzt sich auch in der Phonologie und in der Wortbildung durch, sehr deutlich ist es in der Morphologie.<sup>14</sup> Expressivität ist das ständige Bedürfnis der gesprochenen Sprache.<sup>15</sup> Dieses Merkmal ist vor allem bei der Syntax merkbar. In der Lexikologie arbeitet man oft mit dieser Bezeichnung, aber hier entsteht das Problem, dass die Grundlage bisher noch keine eigene theoretische Bestimmung hat.<sup>16</sup> Für die Bewertung des Wortes ist es wichtig diese Problematik besser durchzuarbeiten, gerade die Problematik des expressiven Gebrauchs der Wörter.<sup>17</sup>

### 2.2 **Bisherige Forschung**

Zu diesem Thema sind schon ganz viele Publikationen entstanden. Der expressive Ausdruck wird in der Regel wie ein Ausdruck betrachtet, der neben den begrifflichen Elementen auch eine persönliche Beziehung zu der ausgedrückten Tatsache hat, der schon kollektiv verallgemeinert werden kann.<sup>18</sup> Als erstes Werk könnte man den Beitrag von A. Ziskal erwähnen. Seiner Meinung nach haben die Wörter ein merkwürdiges Zeichen des emotionalen Beliebens oder des Missfallens

---

<sup>11</sup> EXPRESSIV. DWDS. Online im Internet: URL: <https://www.dwds.de/wb/expressiv> [Abrufdatum: 15. 11. 2016].

<sup>12</sup> Vgl. CRYSTAL, David. *Die Cambridge Enzyklopädie der Sprache*. Berlin: Haffmans & Tolkemitt, 2010, S. 121.

<sup>13</sup> Vgl. MIKULOVÁ, Anna. *Expressivität in der Sprache der Märchen im Deutschen und im Tschechischen*. Brno: Masarykova univerzita, 2012, S. 21.

<sup>14</sup> Vgl. ZIMA, Jaroslav. *Expresivita slova v současné češtině: studie lexikologická a stylistická*. Praha: Československá akademie věd, 1961, S. 5. (eigene Übersetzung)

<sup>15</sup> Vgl. VENDRYES, Joseph. *Le Langage*. Paris: La Renaissance du Livre, 1921, S. 254. (eigene Übersetzung)

<sup>16</sup> Vgl. ZIMA, Jaroslav. *Expresivita slova v současné češtině: studie lexikologická a stylistická*. Praha: Československá akademie věd, 1961, S. 5. (eigene Übersetzung)

<sup>17</sup> Vgl. DOKULIL, Miloš. *V diskusním příspěvku k referátu K. HORÁLKA, K teorii pojmenování*, in: *Lexikografický sborník*. Bratislava 1953, S. 21. (eigene Übersetzung)

<sup>18</sup> Vgl. ZIMA, Jaroslav. *Expresivita slova v současné češtině: studie lexikologická a stylistická*. Praha: Československá akademie věd, 1961, S. 5. (eigene Übersetzung)

(pejorative und vulgäre Wörter).<sup>19</sup> Machek verbindet den emotionalen Akzent eng mit der Expressivität der Volkssprache, die vor expressiven Ausdrücken strotzt.<sup>20</sup>

Der Artikel „Die Kategorie der Emotionalität in der Sprache“ von Bronislava Volek gehört unter die wichtigen Beiträge, die sich mit der Emotionalität beschäftigen. Sie befasst sich zwar mit der Abgrenzung der Emotionalität, dieser Begriff ist jedoch mit dem Begriff der Expressivität sehr eng verbunden. Sie werden oft synonymisch benutzt. Zuerst nennt Volek Autoren, wie Hans-Martin Gaertner, R.D. Hall und John Lyons, die die Sprache mit individuellen Assoziationen verbinden. Auf dieser Sprachebene sind sie dann oft mit den Konnotationen gleichgestellt.<sup>21</sup> Den Ausdruck der Konnotation kann man als Sprachgebrauch erklären, den eine bestimmte generelle Gruppe von Menschen benutzt.<sup>22</sup>

Volek deutet auch an, dass die Expressivität mit den konkreten Emotionen verknüpft ist, womit sich gleichzeitig auch die Psycholinguistik beschäftigt. Das Objekt soll von den emotionalen Begriffen und nicht von bestimmten Emotionen errichtet werden.<sup>23</sup> Zitiert nach der These von García de Diego werden die Emotionen nicht durch die sprachlichen Mittel geäußert, sondern nur durch die „Gedanken über Emotionen“.<sup>24</sup> Sie ist auch davon überzeugt, dass Emotionalität zu den Phänomenen der Sprache gehört und die aktuelle Stellung des Sprechers zeigt. Dieses Phänomen ist auch mit den Sinnbildern in der Sprache fixiert. Solche Ausdrucksformen sind oft normiert und gehören gemeinhin zu dem sprachlichen Kode. In diesem Bereich forschen z. B. Edward Stenkiewicz oder Miroslav Grepl.<sup>25</sup>

Nach Grepl, der über die emotionale Seite der Kommunikation spricht, wird alles durch die klanglichen und linguistischen Mittel geäußert, die die ausdrucksvolle Stellung des Sprechers zeigen. Dieser Zustand passiert gegenüber der verlautbarten

---

<sup>19</sup> Vgl. ZÍSKAL, Alois. *Příspěvky k lexikografické teorii a praxi*. SaS 4, 1938, S. 157. (eigene Übersetzung)

<sup>20</sup> Vgl. MACHEK, Václav. *Studie o tvoření výrazů expresivních*. Praha: Univerzita Karlova 1930, S. 6. (eigene Übersetzung)

<sup>21</sup> Vgl. MIKULOVÁ, Anna. *Expressivität in der Sprache der Märchen im Deutschen und im Tschechischen*. Brno: Masarykova univerzita, 2012, S. 22.

<sup>22</sup> Vgl. VOLEK, Bronislava. *Emotive signs in language and semantic functioning of derived nouns in Russian*. Amsterdam: John Benjamins, 1987, S. 123. (eigene Übersetzung)

<sup>23</sup> Vgl. MIKULOVÁ, Anna. *Expressivität in der Sprache der Märchen im Deutschen und im Tschechischen*. Brno: Masarykova univerzita, 2012, S. 22.

<sup>24</sup> Vgl. VOLEK, Bronislava. *Emotive signs in language and semantic functioning of derived nouns in Russian*. Amsterdam: John Benjamins, 1987, S. 124. (eigene Übersetzung)

<sup>25</sup> Vgl. MIKULOVÁ, Anna. *Expressivität in der Sprache der Märchen im Deutschen und im Tschechischen*. Brno: Masarykova univerzita, 2012, S. 22.

Tatsache, mit anderen Wörtern geht es um den Verlauf der Konversation, die der Sprecher erlebt.<sup>26</sup>

Das Problem in diesem Bereich aber ist, dass jeder Linguist und Forscher den Begriff der Expressivität ein bisschen anders wahrnimmt. Ein Beispiel sieht man beim Reinhard Fiehler. Wenn er über das Phänomen der Sprache spricht, arbeitet er anfangs mit dem Bühlerschem Modell der Funktionen der Sprache. Er vertritt die Ansicht, dass die Funktion der Sprache ist, nicht nur etwas zu mitzuteilen oder über einen Sachverhalt zu sprechen, sondern dass jedes einzelne Sprachzeichen einen konkreten Bezug bringt. Nach dem Organon-Modell Bühlers, der über die Zeichen-Sender-Relation spricht, hat die Sprache eine Ausdruckfunktion, die als sprachliches Symptom charakterisiert ist. Diese These zeigt, dass jede Äußerung gleichlaufend ein Ausdruck ist.<sup>27</sup> In dieser Situation entsteht dann der Ich-Bezug, wo der Sprecher beim Sprechen die Beziehung zu dem Geäußerten und zu sich selbst bildet.<sup>28</sup>

Fiehler erwähnt auch, dass der Kontext immer sehr wichtig ist und nicht nur für den Ausdruck der Emotionen, sondern auch für die Rezeption der Aussage da ist. In allen potenziellen Kontexten bleibt der ständige Grundsinn einer Äußerung, der aber im Extremfall zu einem anderen Kontext umgekehrt werden kann. Diese Situation zeigt sich oft z. B. bei der Ironie. Wenn man etwas sehr positives und überragendes ausdrücken möchte, gibt die Ironie gleich der Aussage immer noch die negative Bewertung. Es geht immer um unsere eigene Wahrnehmung des Kontexts.<sup>29</sup>

Der Gesprächsstil, Modalität und Ironie spielen immer eine bedeutende Rolle. Die Emotionen können durch explizite lexikalische Thematisierung, aber auch durch morphologische, syntaktische oder phonetisch-phonologische Markierung, durch Mimik und Gestik, aber auch unsere Umwelt geäußert werden. Dies betrifft auch unseren Gesprächspartner, die Sachen, über die man spricht, aber auch die anderen Personen, die an unserer Kommunikationssituation teilnehmen. Jede Äußerung hat eine enge

---

<sup>26</sup> Vgl. GREPL, Miroslav. *Emocionálně motivované aktualizace v syntaktické struktuře výpovědi*. Brno: Univerzita J.E. Purkyně, 1967, S. 9. (eigene Übersetzung)

<sup>27</sup> Vgl. MIKULOVÁ, Anna. *Expressivität in der Sprache der Märchen im Deutschen und im Tschechischen*. Brno: Masarykova univerzita, 2012, S. 23. (eigene Übersetzung)

<sup>28</sup> Vgl. FIEHLER, Reinhard. *Kommunikation und Emotion theoretische und empirische Untersuchungen zur Rolle von Emotionen in der verbalen Interaktion*. Berlin: W. de Gruyter, 1990, S. 178.

<sup>29</sup> Vgl. MIKULOVÁ, Anna. *Expressivität in der Sprache der Märchen im Deutschen und im Tschechischen*. Brno: Masarykova univerzita, 2012, S. 24.

Beziehung zu ihrem Sprecher und damit ist die emotionale Stellung des Sprechers „mitkommuniziert“.<sup>30</sup>

Die Expressivität zu charakterisieren versuchte auch Charles Bally in seinem Werk *Le langage et la vie* (1921). Die expressive Äußerung ist immer mit der Situation zusammengefügt. Sie verlangt keine kreative Aktivität des Sprechers, aber es liegt immer daran, ob der Sprecher eine neutrale oder eine expressive Aussage verwendet.<sup>31</sup> Dieses Werk von Bally war die Grundlage für viele spätere Arbeiten und nicht nur was die Theorie angeht, sondern auch für Arbeiten mit praktischer Applikation.

Unter andere Autoren, die sich mit Emotionalität bzw. Expressivität stark beschäftigt haben, kann man noch L. A. Bulachovskij, A. Sieberer, V.A. Zvegincev, K.O. Erdmann oder H. Frei einreihen. Es gibt auch eine kollektive Monographie „On Expressive Language“ (Clark University Press) von Heinz Werner, Bernard Kaplan und anderen Autoren, die eine breite Anlage von expressiven Ausdrücken darstellt und die auch das Gebiet der expressiven Begriffe umfasst.

Zur Verbreitung dieses Terminus hat auch die Zeitschrift „Russkij jazyk v škole“ (1955, N. 6, S. 11) verholfen, wo man in einer kurzen Redaktionsglosse geschrieben wurde, dass die Expressivität ein markanter Ausdruck in der Sprache ist, aber die Emotionalität die Weise von Äußerung der Emotionen darstellt. Jede Äußerung der Emotion ist dann expressiv, aber nicht jeder expressive Ausdruck ist emotional.<sup>32</sup> Und wie hat sich die Sprachwissenschaft also mit der Expressivität abgefunden?

### 2.3 Charakterisierung der Expressivität

Die sprachlichen Komponenten, die als expressiv bezeichnet sind, wecken emotionale Wirkungen. Sie drücken den Gefühlszustand aus. Die Expressivität kann man auch bei übertriebenen und hyperbolischen Figuren suchen. Sie taucht auch bei bildhaften, pathetischen Wörtern auf.<sup>33</sup>

Die gefühlsbetonten Ausdrücke können in der Aufgabe des Denotats sein (der Gegenstand der außersprachlichen Fakten, der mit dem Sprachausdruck oder mit der Spracheinheit bezeichnet wird). Es handelt sich um die Kategorie von Objekten, bei

---

<sup>30</sup> Vgl. FIEHLER, Reinhard. *Kommunikation und Emotion theoretische und empirische Untersuchungen zur Rolle von Emotionen in der verbalen Interaktion*. Berlin: W. de Gruyter, 1990, S. 181–182.

<sup>31</sup> Vgl. MIKULOVÁ, Anna. *Expressivität in der Sprache der Märchen im Deutschen und im Tschechischen*. Brno: Masarykova univerzita, 2012, S. 25.

<sup>32</sup> Vgl. ZIMA, Jaroslav. *Expresivita slova v současné češtině: studie lexikologická a stylistická*. Praha: Československá akademie věd, 1961, S. 5–8. (eigene Übersetzung)

<sup>33</sup> Vgl. BEČKA, Josef Václav. *Sloh žurnalistiky*. Praha: Novinář, 1986, S. 88. (eigene Übersetzung)

denen auch die Formative eine bestimmte Rolle spielen. Die Formative sind Grundeinheiten für die Bildung von Sätzen und komplexen Wörtern. Alle diese Komponenten gehören unter Ausdrücke, die eine denotative Bedeutung haben.

Mit der denotativen Bedeutung zeigt der Sprecher auch seine Beziehung und die Einstellung zu der Situation. Man kann etwas nett, schrecklich, abträglich oder nutzbringend sagen. Solche Emotionen, Bewertungen und Überzeugungen bilden dann die denotative Bedeutung. Unter dem Begriff der konnotativen Bedeutungskomponenten fügt man dann diese Komponente mit den emotionalen und voluntativen Nuancen zusammen. Viele Wörter verbergen positive oder negative Wertelemente z. B. *liebervoll* oder *morden*. Das Bezeichnete kann durch eine bestimmte Sprachgemeinschaft oder Gruppen von Menschen angedeutet werden.

Die emotionalen Einheiten können ein bedeutungsmäßiges Element der gewissen Wortbildungsmittel sein. Sie formen dann zusammen mit der Wortbildungsbasis die Wortbildungsbedeutung. In diese Kategorie gehören z. B. die Deminutive, die die Zartheit ausdrücken können, aber sie können auch eine ironische verhüllte Bedeutung in der Ironie haben. Die Beispiele sind *Katerchen* oder *Dämchen*. Die Suffixe *-lein* und *-chen* sind hier sehr oft vertreten.

Die anderen Sprachmittel, die hierher gehören, sind Verbalpräfixe. Die Bezeichnung der Handlungen kann durch die Präfixe *ver-* und *zer-* ironisiert werden, wie z. B. *den Kopf zermartern* oder *das Geld verleben*. Die Präfixe können auch einen großen Einfluss auf die Adjektive haben. Die Wörter *supermodern*, *superschnell* oder *erzdämlich* verstärken dann noch die negative Bedeutung, die die Adjektive zuvor schon hatten. Negative Färbung kann man auch bei Substantiven finden, hier handelt es sich meistens um Krankheiten oder Personenbenennungen. In diesem Fall gibt es die Suffixe *-ling* oder *-bold*. Beispiele wie *Saufbold*, *Frechling*, *Schönling* oder *Schützling*. Adjektivsuffixe mit einer negativen Betonung können noch in anderen Fällen vorkommen, z. B. *herrisch* oder *weibisch*. Die Verbalsubstantive, dessen Struktur mit *Ge-* *e* oder *erei/elei* geformt ist, können den verlorenen Reiz oder das Unbehagen ausdrücken - *Gehetze*, *Hetzerei*.

Bei den Kompositen können auch die wertend-emotionalen Komponenten, die im Wort enthalten sind, einen Einfluss haben. Dieser Zustand ist dann auf die ganze Wortbildungskonstruktion verlegt. Die neutrale Farbe *rot* erwirbt dann im Kompositum den positiven Sinn *kirschrot*, aber auch den negativen *blutrot*.



Die Denotate sind in der Vielzahl wie eine Sprachgemeinschaft mit den positiven oder negativen Gefühlen erzeugt. Viele Wörter haben diese Eigenschaften. Dann werden Ausdrücke wie z. B. *zotig* oder *unterwürfig* von vielen Menschen als unangenehm wahrgenommen. Dieses Charakteristikum wird auch auf die Benennungen übertragen. Wörter mit einem starkbeeinflussten negativen Gefühlswert passen auch gut für metaphorische Äußerungen, z. B. *zotige Reden*, *brummige Atmosphäre*. Andererseits äußern die Einheiten der Sprache auch sehr positive und angenehme Eigenschaften, wie z. B. *heimelig*, *zart*, *liebenswert* oder *zärtlich*.

Man sollte auch Modewörter nicht vergessen. Was noch in vergangenen Jahren mit den Wörtern wie *schick*, *charmant* oder *elegant* beschrieben wurde, wird in dieser Zeit eher als *attraktiv*, *modisch* oder *sportlich* geäußert. Die besagten Eigenschaften können natürlich auch andere Wortarten tragen. Bei den Substantiven sind das Bezeichnungen wie *das Luder*, *die Dirne* oder *der Schürzenjäger*. Alle diese Wörter können auch in einer übertragenen Form gebraucht werden. Als Beispiel kann man *den politischen Morast* erwähnen. Viele Spracheinheiten werden auch als Schimpf- oder Scheltwörter verwendet. Mit diesen Begriffen werten die Teilnehmer der Sprachgemeinschaft ihre Umgebung, aber auch andere Menschen oder Sachen.

Dieser Teil der Sprache arbeitet ebenfalls mit assoziativer Sphäre des Wortes, deren Relationen entweder formativ oder denotativ sein können. Als Beispiel kann man das Wort *Krüppel* nennen, das eine sehr negative Bedeutung hat, aber durch das euphemistische *körperbehindert* verringert ist. Das einzige Wort kann ebenso zwei assoziative Beziehungen ausdrücken und zwar von positiven zu negativen Bereichen. Die unterschiedliche Emotionalität äußert z. B. das Adjektiv *frei*. Wenn dieses Adjektiv alleinsteht, dann hat es eine ganz neutrale oder auch positive Bedeutung, aber wenn wir ein Kompositum bilden, das Wort *Freitod* entsteht, und dann ist unsere Wahrnehmung ganz unterschiedlich.

Man darf aber nicht vergessen, dass in allen Gesprächssituationen der Kontext sehr wichtig ist. Manchmal kann das neutrale Wort seine Bedeutsamkeit leicht wechseln. Diese Situation kommt z. B. bei den Farben vor. Wenn jemand sagt: *Du hast aber ein schönes graues T-Shirt*, dann wird es sehr positiv aufgenommen. Einen anderen Sinn hat die Aussage: *Sie ist wie eine graue Maus gekleidet*. In diesem Fall ist der Sprecher mit der Kleidung des anderen Menschen nicht zufrieden.

Ein weiteres Beispiel ist *alt*, im positiven Sinn hängt es meistens mit der Qualität zusammen, wie z. B., wenn jemand ein sehr altes Auto hat, dann hat es einen sehr hohen

Wert, andererseits kann der Sprecher mit dieser Bezeichnung einen Wagen auch kritisieren, dass es zu dem alten Trödel gehört.<sup>34</sup>

Die Expressivität ist ebenso wichtig für Synonyme, weil sie nach der Emotionalität, dem Gefühlswert, der funktionalen Bestimmung, aber auch nach der regionalen, historischen und sozialen Verbindung charakterisiert sind.<sup>35</sup>

Viele Sprachwissenschaftler halten expressiv und emotional ausgedrückten Wörter für synonymisch. Diese beiden Termini beziehen sich so eng zu den Emotionen, dass man hier einfach fast keine Unterschiede auffinden kann.

## 2.4 Emotionen

Emotionen bestimmen unser Leben und sind auch ein grundsätzliches Phänomen darin. Unsere Gefühle stellen unseren Bewusstseinszustand fest und zeigen sich fast in allen Gebieten unserer Existenz hier auf der Welt. Mit den Sprachmitteln drückt man seine inneren Emotionen aus. Die Gefühle gewinnen eine bestimmte Vertretung dank deren dann unsere Äußerung für die andere mitteilbar ist.

Zuerst dachte man, dass Emotionen nichts oder fast nichts mit unserer Ausdruckweise gemeinsam haben und die Forschungen wurden eine lange Zeit aus der Sprachwissenschaft ausgeschlossen.<sup>36</sup>

## 2.5 Emotionalität

Nach Renate Wahrung-Burfeind bedeutet das Wort „die Emotionalität“ solches Verhalten, das voll von Emotionen und Gefühlen ist.<sup>37</sup> Mit den emotionalen Ausdrücken kann man auch seine Gefühle gut äußern und die Aussagen sind oft von Bestandteilen der Emotionalität determiniert.<sup>38</sup> Die Untersuchungen in dieser Disziplin waren lange Zeit sehr schwach, aber seit einiger Zeit hat auch dieser Teil der Sprachwissenschaft viele Sprachwissenschaftler zu interessieren begonnen. Unter die wichtigsten Erkenntnisse in diesem Bereich gehören die Feststellungen der kognitiven Neurobiologie.<sup>39</sup>

---

<sup>34</sup> Vgl. SCHIPPAN, Thea. *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, c1992, S. 144–148.

<sup>35</sup> Vgl. ebd., S. 212.

<sup>36</sup> Vgl. SCHWARZ-FRIESEL, Monika. *Sprache und Emotion*. Tübingen: A. Francke Verlag, c2007, S. 1.

<sup>37</sup> Vgl. WAHRIG-BURFEIND, Renate. *Wahrig Deutsches Wörterbuch: mit einem Lexikon der Sprachlehre*. 8. Aufl. Gütersloh: Wissen Media Verlag, c2006, S. 442.

<sup>38</sup> Vgl. SCHWARZ-FRIESEL, Monika. *Sprache und Emotion*. Tübingen: A. Francke Verlag, c2007, S. 2.

<sup>39</sup> Vgl. ebd., S. 1.

Die Emotionalität bzw. die Expressivität ist auch als eine der Stilfiguren zu betrachten. Die Stilfigur wird als rhetorisches Mittel charakterisiert, oder auch Redefigur.<sup>40</sup> Dieses Stilmittel ist wichtig für einzelne Wörter gleich wie für Sätze oder den ganzen Text. In der Prosa kann man oft Figuren des Ersatzes (z. B. Metapher, Synekdoche, Ironie, ...), Figuren der Auslassung (z. B. Ellipse, Satzabbruch, Zeugma, ...), Figuren der Wiederholung (z. B. Alliteration, Anapher, Geminatio, ...) oder Figuren der Anordnung (z. B. Antithese, Chiasmus, Asyndeton, ...) finden.<sup>41</sup>

Mit den Wendungen, die erheblich von unseren inneren Emotionen geprägt sind, können wir die Spuren nicht nur in der gesprochenen Sprache oder in Zeitungen, Zeitschriften, oder anderen publizistischen Texten finden, sondern auch in Literaturwerken. In journalistischen Werken bekundet dazu noch die Wichtigkeit des Stils, die in dem konkreten Werk eingesetzt wird. Dazu im nächsten Kapitel.

## **2.6 Expressivität in der Literatur**

Die Poetik der Expressivität in literarischen Texten liegt darin, dass dieser Anblick verallgemeinert werden kann (mit bestimmten Vorbehalten), mit den Informationen, die dieser Begriff mitteilt. Die Informationen können z. B. Gedanken, Emotionen oder Hobbys sein. Das alles kann man als ein Thema benennen. Das Thema ist konzipiert als eine totale Leere der Kunstqualitäten und es verlangt einen speziellen Mechanismus, der die „nicht expressiven“ Themen in den passenden Kunsttexten transformiert. Dieser Gegenstand enthält dann das Set der expressiven Mittel.

Die Beschreibung des literarischen Textes wird als Derivation aus dem Thema auf dem Grund der expressiven Mittel betrachtet, das bedeutet, dass Standardeinheiten für die Formulierung der Korrespondenz zwischen dem Text und dem Thema stehen. Die Derivation imitiert die Logik der Kunstverhaltung. Jeder Schritt der Derivation, das heißt jede Applikation der expressiven Mittel, ist mit dem „Dictionary of reality“ (Wörterbuch der Realität) besprochen, das gewöhnlich für den Autor und die Leser ist. Ähnlich wie in der Linguistik besteht das Wörterbuch aus den Wörtern und aus dem Set der expressiven Ausdrücke, die Poetik braucht das „Dictionary of reality“, d. h. die Gruppe aller Objekte und Phänomene der Welt.

---

<sup>40</sup> Vgl. STILFIGUR. DWDS. Online im Internet: URL: <https://www.dwds.de/wb/Stilfigur> [Abrufdatum 7. 12. 2016].

<sup>41</sup> Vgl. KESSEL, Katja und REIMANN Sandra. *Basiswissen Deutsche Gegenwartssprache*. 3. Aufl. Tübingen: Francke, c2010, S. 231–235.

Die Grundkonzepte der Poetik der Expressivität nach Shcheglov und Zholkovsky sind: Text, Thema, expressive Mittel, Derivation, „Subtraction“ der expressiven Mittel (dieser Prozess ist das Gegenteil zur Derivation) und „Dictionary of reality“.<sup>42</sup>

### 2.6.1 Text

Wenn man den Begriff „Text“ charakterisieren möchte, muss man immer darauf achten, dass dieser Terminus in verschiedenen Bedeutungen benutzt werden kann. Den Text versteht man entweder als ein Zeichen einer Ganzheit oder nur als einen „signifier“<sup>43</sup>(„der Signifikant ist die Ausdrucksseite eines sprachlichen Elements“<sup>44</sup>). Daraus ergibt sich: wenn man über die expressiven Strukturen des Textes spricht, muss man in seinem Denken auch den Text als Ganzes haben – die Gesamtzeichen enthalten dann die inhaltliche und expressive Ebene. Aber wenn man darüber spricht, dass der Text von dem Thema abgeleitet ist, denkt man damit „text proper“ (das Ergebnis der Derivation). Es ist gleich der expressiven Ebene des Textes als Ganzes.<sup>45</sup>

### 2.6.2 Thema

Das „Thema“ kann man als ein Grundelement der Derivation definieren (aus der linguistischen Sicht). Es wird auch als eine wertvolle Aussage bezeichnet, die im Text „zerstreut“ durch die expressiven Mittel ist. In diesem Fall geht es um die gewöhnlichen Mitteilungen in allen Sprachebenen, Vorstellungen, Fragmente und andere Komponenten des Textes.<sup>46</sup>

Das Thema stellt immer etwas dar, was für uns bekannt oder angegeben ist. Meisten steht es im Satz vor dem finiten Verb. Dann folgt in der Regel das Rhema, das eine neue Information verbirgt.<sup>47</sup>

---

<sup>42</sup> Vgl. SHCHEGLOV, Yuri und ZHOLKOVSKY, Alexandr. *Linguistic & Literary Studies in Eastern Europe: Poetics of expresiveness: a theory and applications*. Amsterdam Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 1987, S. 25–45. (eigene Übersetzung)

<sup>43</sup> Vgl. ebd. (eigene Übersetzung)

<sup>44</sup> SIGNIFIKANT. DUDEN. Online im Internet: URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Signifikant> [Abrufdatum 20. 12. 2016].

<sup>45</sup> Vgl. SHCHEGLOV, Yuri und ZHOLKOVSKY, Alexandr. *Linguistic & Literary Studies in Eastern Europe: Poetics of expresiveness: a theory and applications*. Amsterdam Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 1987, S. 25–45. (eigene Übersetzung)

<sup>46</sup> Vgl. ebd. S. 25–27. (eigene Übersetzung)

<sup>47</sup> Vgl. HELBIG, Gerhard, LERCHNER Gotthard und FLEISCHER Wolfgang. *Kleine Enzyklopädie Deutsche Sprache*. Frankfurt am Main: Peter Lang, c2001, S. 483.

### 2.6.3 Expressive Mittel in der Literatur

Als nächstes kann man die expressiven Mittel nennen. Es geht um eine Gruppe der Grundoperationen, in dessen Rahmen die Korrespondenz zwischen dem Thema und dem Text formuliert ist. Der Wert einer solch elementaren Korrespondenz hängt von seiner Benutzbarkeit in verschiedenen literarischen Texten ab. Unter die bedeutendsten expressiven Mittel gehören z. B. die Argumentation, der Kontrast oder die Variation.<sup>48</sup>

#### Die Argumentation

Bei Argumentation geht es um den sprachlichen Fortgang, der zu der einstimmigen Erklärung in strittigen Ansichten führt. Die Funktionen der Argumentation können in mehreren Teilen vorkommen, vom positiven Sinn können sie zum negativen wechseln. In einem Gespräch kann die Argumentation unter vielen Wortführern geteilt werden. In Alltagssituationen kann sie bis zum Streit führen. Wenn man sich auf die schriftliche Seite der Sprache konzentriert, dann ist die Argumentation meistens mit der appellativen Funktion verbunden. Meistens kommt sie in Werbetexten, Gutachten oder in Kommentaren vor und nimmt oft den Bezug auf juristischen Bereich.<sup>49</sup>

#### Der Kontrast

Mit diesem Begriff meint man die absichtliche Stellung, wo die Wörter und die Gedanken, die nebeneinander stehen, eine gegensätzliche Bedeutung haben können.

Eine andere Ansicht hat die nordamerikanische Fachgesellschaft, wo der Kontrast auf der pragmatischen Ebene wahrgenommen wird und zwar als Opposition, die das Gewicht der Gegenteile unterscheidet.<sup>50</sup>

#### Die Variation

Der Begriff der Variation arbeitet mit dem Prinzip, dass wir etwas jedes Mal völlig different anschauen sollten, aber trotzdem im Grunde ganz gleich. Die Variation hat viele verschiedene Formen und in verschiedenen Fällen kann sie sich mit anderen expressiven Mitteln verbinden.<sup>51</sup>

---

<sup>48</sup> Vgl. SHCHEGLOV, Yuri und ZHOLKOVSKY, Alexandr. *Linguistic & Literary Studies in Eastern Europe: Poetics of expresiveness: a theory and applications*. Amsterdam Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 1987, S. 25–26. (eigene Übersetzung)

<sup>49</sup> Vgl. BUßMANN, Hadumod. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 4. Aufl. Stuttgart: Alfred Kröner, c2008, S. 57.

<sup>50</sup> Vgl. ebd., S. 371.

<sup>51</sup> Vgl. SHCHEGLOV, Yuri und ZHOLKOVSKY, Alexandr. *Linguistic & Literary Studies in Eastern Europe: Poetics of expresiveness: a theory and applications*. Amsterdam Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 1987, S. 57. (eigene Übersetzung)

### 3 Stilistik

#### 3.1 Stellung der Stilistik in der Sprachwissenschaft

Dieser Sprachdisziplin hat die Sprachwissenschaft bis jetzt nicht so viel Aufmerksamkeit gewidmet. Es wurden vorerst nur die Grundlagen bestimmt. Die Sachdarstellung und die Kunst der Sprache haben sich schrittweise aus einer Form entwickelt, die aber diese Struktur der Sprache noch nicht so deutlich aufdecken kann. Aber ein solches System der Ausdrücke ist sehr bedeutungsvoll und gehört in jede Kultursprache.

Der Begriff Stilistik wurde zuerst von Novalis benutzt und zwar im 18. Jahrhundert. Zuerst wurde sie als Teil der Rhetorik wahrgenommen. Eine andere Entwicklung kam mit dem 20. Jahrhundert, in welchem um einen „guten“ Stil geworben wurde. Eine lange Zeit blieb dieser Bestandteil der Sprache eine Disziplin, die sehr stark anwendungsorientiert war. In diesem Fall geht es um die praktische Stilistik. Hier arbeitet man mit stilkritischer Textanalyse, wo man die Aufstellung des Sprachgebrauchs darzustellen versucht. Die Hauptausrichtung liegt auf den literarischen Werken, mit denen die Stilistik schon von Anfang an arbeitet. Als eine mehr beschriebene Disziplin kommt die Stilkunde mit dem Anfang des Strukturalismus, besonders in der Romanistik. Rein als linguistischer Fachbereich wurde sie dann methodisch und inhaltlich näher charakterisiert. Von der traditionellen Stilistik hat sich diese Kunde über die pragmatischen und textuellen Aspekte der „Makrostilistik“ zu der linguistischen Stilkunde entwickelt. Sie strebt nach der Äußerung der Umstände bei der Kommunikation, beschreibt systematisch Eigenschaften der Rede, forscht die Formen der Ausdrücke und zeigt den Einfluss auf den Sprecher.<sup>52</sup>

#### 3.2 Stil

Der Aufbau wird in der Sprachkunst gerade von diesen Sachdarstellungen unterschieden. Die Sprache ist kein einfaches System von Zeichen, das unsere Ausdrücke zu äußern hat, sondern die Konstruktion von Sprachmöglichkeiten, die kreativ sind. Das Emotionale, aber auch das Menschliche, spielt hier in der komplexen Form eine Rolle.<sup>53</sup>

---

<sup>52</sup> Vgl. BURMANN, Hadumod. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 4. Aufl. Stuttgart: Alfred Kröner, c2008, S. 685.

<sup>53</sup> Vgl. SEIDLER, Herbert. *Allgemeine Stilistik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1963, S. 58.

„Stil ist die im Sprachwerk durch den Einsatz aller Sprachkräfte erwirkte Gestaltung des Menschlichen in seiner Weite und Tiefe.“<sup>54</sup>

Stil ist mit der Sprache auch sehr eng verknüpft, und es handelt sich eigentlich um die Kompetenzen, die immer in Hand mit der Sprache gehen. Bei der Sachdarstellung können auch stilhafte Eigenschaften vorkommen, mit denen man ein festgesetztes menschliches Benehmen zeigt. Aber das Stilhafte ist natürlich nicht das wichtigste in der Sachdarstellung. Wenn man sich aber auf die Sprachkunst konzentriert, dann wird der Stil als strukturbestimmender Zug wahrgenommen. Das Sprachwerk ordnet sich in der Sprachkunst auf der Grundlage der Benutzung des Stiles ein. Hier trifft dann das Problem der Stileinheit auf. Dieser Terminus wird in der Weise oder in der Vielheit des Menschlichen eingesetzt.<sup>55</sup>

Die bestimmten Paradigmen in diesem Bereich sind der Stil der Wissenschaft, der Stil des Amtverkehrs, der Stil des Journalismus und der Stil des Alltagsverkehrs. Wir werden uns auf den Stil des Journalismus spezialisieren.<sup>56</sup>

### 3.3 Begriff der Stilistik

Im *Duden* wird die Stilistik als Kunde charakterisiert, die die sprachlichen Ausdrücke gestaltet.<sup>57</sup> Mit anderen Worten kann man sagen, dass die Stilistik die Kunde des Stiles ist. Sie befasst sich mit der Verwendung der Sprachausdrücke (Wörter, Wortverbindungen, Satzformen) und mit ihrer Anordnung. Die Grundlage des Sprachstiles ist die Gesamtheit der Sprachmittel oder die Sprache selbst und ihre Struktur, wohin der phonologische, morphologische und lexikalische Wortschatz gehört. Hier spricht man über den sprachlichen Faktor. Immer wichtig ist auch die konkrete Anwendung des Sprachmittels in einer konkreten Kommunikationssituation; das ist der Sprechfaktor. Andere Faktoren, die den Stil beeinflussen, sind die gesellschaftlichen Faktoren und der Autor selbst – der individuelle Faktor.<sup>58</sup>

Im Bereich der Stilistik geht es um die Regeln und Gesetze in verschiedenen sprachlichen Stilen.<sup>59</sup> Stilistik gehört zu den philologischen Wissenschaften und wie

---

<sup>54</sup> Ebd. SEIDLER, Herbert. *Allgemeine Stilistik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1963, S. 58.

<sup>55</sup> Vgl. ebd.

<sup>56</sup> Vgl. MICHEL, G. *Kleine Enzyklopädie. Deutsche Sprache*. Leipzig: Bibliographisches Institut, 1983, S. 485–488.

<sup>57</sup> Vgl. AUBERLE, Anette und OSTERWINTER Ralf. *Duden, Deutsches Universalwörterbuch*: 6. Aufl. Mannheim: Dudenverlag, c2007, S. 16.

<sup>58</sup> Vgl. BEČKA, Josef Václav. *Česká stylistika*. Praha: Academia, 1992, S. 7. (eigene Übersetzung)

<sup>59</sup> Vgl. WAHRIG-BURFEIND, Renate. *Wahrig Deutsches Wörterbuch: mit einem Lexikon der Sprachlehre*. 8. Aufl. Gütersloh: Wissen Media Verlag, c2006, S. 1418.

jede Wissenschaft hat sie auch ihre spezifischen Ziele und Aufträge. Der Hauptforschungsbereich liegt in der Nationalsprache. Zu der Nationalsprache gehören schriftliche, mündliche, literarische und umgangssprachliche, künstlerische und nicht-künstlerische Komponenten der Sprache. Die Hauptaufmerksamkeit liegt dann auf der konkreten Anwendung der stilistischen Mittel in der Sprache und seiner Funktion. Wenn man davon ausgeht, ergibt sich, dass die Stilistik eine Wissenschaft ist, die mit dem Funktionieren und Variieren der Sprache arbeitet und zwar mit den Ausdrücken im bestimmten Kommunikationsakt, der immer in einer konkreten Situation eingesetzt wird. Dazu benutzt man die Stilkompetenz, die immer in entsprechender Kommunikationssituation verwendet wird.<sup>60</sup>

Der Sprecher kennt die Regeln und Normen der Sprachverwendung, die charakteristisch für die einzelnen Situationen sind. Die Fähigkeiten des Sprechers können passiv oder aktiv sein. Diese Wissenschaft der Stilistik ist mit Rhetorik, Literaturwissenschaft und Psycho-, Sozio-, Pragma- und Textlinguistik eng verknüpft. Unterschiedlich ist sie darin, dass sie die Sprache unter einem funktionalen Gesichtspunkt betrachtet.<sup>61</sup> In der Publikation von Bußmann wird die Stilistik als Wissenschaft charakterisiert, mit der man die systematischen (grammatischen, pragmatischen, textkonstitutiven) Kenntnisse der Sprache ausdrücken kann. Dieser Sprachgebrauch hat auch bestimmte Regeln.<sup>62</sup>

Stilistik ist auch dafür bekannt, dass sie viele verschiedene Anblicke auf die Wörter hat und unterschiedliche Anwendungen der lexikalischen Einheiten ausnutzt. Das ist für Lexikologie auch sehr wichtig. Beide Disziplinen beschäftigen sich mit der Wortbeschreibung und das ist auch der Grund dafür, dass es oft schwierig ist, die Verschiedenheiten zwischen beiden Disziplinen zu erkennen.<sup>63</sup>

Aber in jedem Fall gibt es auch die Sprachwerke (und nicht nur die Rede der einzelnen Menschen) und die geschlossenen Tatsächlichkeiten trotz aller Besonderheiten gegenüber anderen Tatsächlichkeiten. Die Einzelsprache ist auch solche Tatsächlichkeit, die nie als Ganzes in einzelnen Sprechakten vorkommt.<sup>64</sup>

---

<sup>60</sup> Vgl. SHCHIPITSINA, L. Yu. *Stilistik der deutschen Sprache*. Pomorenuniversität 2009, S. 8–9.

<sup>61</sup> Vgl. ebd.

<sup>62</sup> Vgl. BUßMANN, Hadumod. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 4. Aufl. Stuttgart: Alfred Kröner, c2008, S. 685.

<sup>63</sup> Vgl. SCHIPPAN, Thea. *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, c1992, S. 50.

<sup>64</sup> Vgl. SEIDLER, Herbert. *Allgemeine Stilistik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1963, S. 11.



### 3.4 Stilistik und die Nutzung der Expressivität

Der Expressivität begegnet man öfter in der gesprochenen Sprache als in geschriebener Form. Dieser Stil kommt oft mit dem spontanen Reden und hat auch die Tendenz neue Bedeutungen der Wörter und manchmal auch Neuwörter zu bilden. Der Redner möchte immer die Aufmerksamkeit von Zuhörern bestriicken und auch behalten und das ist immer der Grund dafür, dass er eher expressive Mittel wählt, als stilistisch neutrale Ausdrücke. Der Sprecher will die anderen Teilnehmer des Gesprächs für seine Sache gewinnen und auch davon überzeugen. Wenn die Expressivität von häufiger Verwendung verschwindet, ersetzen dann diese Ausdrücke neue Wörter, die noch nicht abgegriffenes Merkmal der Expressivität enthalten.

Dieses Phänomen tritt in vielen Sprachen auf, wie z. B. im vulgären Latein oder im Französischen. Die Sprachwissenschaftler wurden also bei der Erforschung der Expressivität gezwungen, das Gebiet auch auf die gesprochene Sprache auszuweiten. Sie schöpfen von dem Anhören und von der Aufnahme der tatsächlichen Gespräche, wo sich die Alltagssituationen und gesellschaftliches Leben reflektieren.<sup>65</sup>

Bei der Expressivität gibt es Belege, die den bildlichen Teil der Sprache darstellen, hier handelt es sich meistens um die Metapher und die Metonymie. Dazu gehören noch andere Mittel, die mit dem Gesamtcharakter des Textes zusammenhängen und zwar Ironie und andere Stilmittel wie z. B. Sprachspiele.<sup>66</sup>

### 3.5 Stil des Journalismus

Stil des Journalismus ist das Mittel, das den Massenmedien dient. Er hat die Dokumentations-, Informations- und Erziehungsfunktion. In den Nachrichten ist dieser Stil rein objektiv und wahrheitsgemäß. Hierher reiht sich die Journalistik selbst ein, aber auch spezielle Programme im Fernsehen und im Rundfunk gehören in diese Gruppe. Sie verwenden die gleichen Mittel, die einzige Unterschiedlichkeit besteht in der vielmaligen Benutzung der Bilder. Dieser Stil ist auch sehr populär bei der Öffentlichkeit und er führt die Journalisten dazu, diesen Bereich immer weiter zu perfektionieren.<sup>67</sup>

---

<sup>65</sup> Vgl. ZIMA, Jaroslav. *Expresivita slova v současné češtině: studie lexikologická a stylistická*. Praha: Československá akademie věd, 1961, S. 9. (eigene Übersetzung)

<sup>66</sup> Vgl. MIKULOVÁ, Anna. *Expressivität in der Sprache der Märchen im Deutschen und im Tschechischen*. Brno: Masarykova univerzita, 2012, S. 89.

<sup>67</sup> Vgl. BEČKA, Josef Václav. *Česká stylistika*. Praha: Academia, 1992, S. 33. (eigene Übersetzung)

In dieser Sphäre können manchmal auch Texte erscheinen, die auch in die Bereiche der Wissenschaft oder des Amtsgebietes gehören. Aber die meist vorkommenden journalistischen Textsorten sind z. B. die Nachricht, der Leitartikel, die Reportage, das Interview oder der Kommentar.<sup>68</sup> In den Zeitungen gleich wie in den Zeitschriften gibt es so viele verschiedene Textsorten, dass man fast keine gemeinsamen Eigenschaften und Entwicklungen finden kann.<sup>69</sup> Diese Medien, die gerade angesprochen wurden, haben auch einen bestimmten Stil. Die Informationen, die z. B. in den Nachrichten oder in der Zeitung präsentiert sind, müssen in einer kurzen Zeit veröffentlicht werden und das ist auch der Grund dafür, dass die Sätze meistens sehr kurz sind und nur wichtige Auskünfte beinhalten. Gleichzeitig müssen sie aber leicht lesbar bleiben. Die Aufmerksamkeit der Leser weckt auch die oft benutzte Schlagzeile, Zwischentitel und kurze Absätze. Die meist gebrauchte Satzart ist der Aussagesatz und die Artikel sind größtenteils in der Vergangenheitsform geschrieben. Das Merkmal, das für diese Sprache sehr charakteristisch ist, ist, dass in den deutschen Schlagzeilen die Artikel oft fehlen, und man kann auch eine große Häufigkeit von Attributen sehen.<sup>70</sup>

Ein wesentlicher Faktor in diesem Stil ist selbstverständlich die Aktualität. Die Leser rechnen damit, dass alle Nachrichten möglichst aktuell sind. Die Bescheide sollten auch mit Unterlagen oder Beweisen belegt werden.<sup>71</sup> Die Zeitungen sind meistens nur für einen Tag wichtig, also es lässt sich nicht z. B. mit der Literatur vergleichen, weil diese oft für ganze Jahrhunderte geschrieben und bestimmt ist.

### 3.6 Zeitungssprache

Die Zeitungssprache oder auch die Pressesprache dient und diente immer als ein wichtiges Mittel, mit dem man die Bevölkerung und die schriftlichen öffentlichen Sprecher beeinflussen kann.<sup>72</sup>

Die Zeitung ist ein bestimmter Bereich, wo das aktuelle Leben besprochen wird.<sup>73</sup> Sie haben natürlich eine lange Tradition, aber heutzutage zielt dieses Medium nicht nur auf die gedruckte Form, sondern auch auf das Internet.<sup>74</sup>

---

<sup>68</sup> Vgl. MICHEL, G. *Kleine Enzyklopädie. Deutsche Sprache*. Leipzig: Bibliographisches Institut, 1983, S. 487.

<sup>69</sup> Vgl. SCHMITZ, Ulrich. *Sprache in modernen Medien: Einführung in Tatsachen und Theorien, Themen und Thesen*. Berlin: Erich Schmidt, 2004, S. 67.

<sup>70</sup> Vgl. CRYSTAL, David. *Die Cambridge Enzyklopädie der Sprache*. Berlin: Haffmans & Tolkemitt, 2010, S. 388.

<sup>71</sup> Vgl. BEČKA, Josef Václav. *Sloh žurnalistiky*. Praha: Novinář, 1986, S. 88. (eigene Übersetzung)

<sup>72</sup> Vgl. BUßMANN, Hadumod. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 4. Aufl Stuttgart: Alfred Kröner, 2008, S. 406.

Es geht um einen speziellen Sprachgebrauch, in dem man spezifische Möglichkeiten der Äußerung benutzt. Es liegt immer daran, auf welchen Bereich der Pressesprache die Aufmerksamkeit ausgerichtet ist. Es gibt z. B. die Boulevardzeitungen, politische Magazine, Tageszeitungen, Wochenzeitungen und andere. Der Typ des Textes kann aber auch davon abhängig sein, ob es sich um eine Glosse, einen Kommentar, einen Wetterbericht oder ein Feuilleton handelt. Mit der Analyse der Pressesprache befassen sich viele Sprachstatistiken oder auch die Inhaltsanalyse.<sup>75</sup>

Sehr beeinflussend ist auch selbstverständlich die Grafik, die mit dem Laufe der Zeit immer wichtiger wurde. Sie wirkt bei neuem Zeitungsdesign, bei den Layouten oder in der Typographie der Schrift.<sup>76</sup>

---

<sup>73</sup> Vgl. BLOCH, Ernst. *Zeitung und Traktat, In: Logos der Materie. Eine Logik um Werden*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2000, S. 17.

<sup>74</sup> Vgl. SCHMITZ, Ulrich. *Sprache in modernen Medien: Einführung in Tatsachen und Theorien, Themen und Thesen*. Berlin: Erich Schmidt, 2004, S. 66.

<sup>75</sup> Vgl. BUßMANN, Hadumod. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 4. Aufl. Stuttgart: Alfred Kröner, 2008, S. 551.

<sup>76</sup> Vgl. SCHMITZ, Ulrich. *Sprache in modernen Medien: Einführung in Tatsachen und Theorien, Themen und Thesen*. Berlin: Erich Schmidt, 2004, S. 68.

## 4 *Bild-Zeitung*

### 4.1 *Geschichte der Bild-Zeitung*

Die *Bildzeitung*, die oft nur *Bild* genannt wird, hat schon eine ganz lange Geschichte. Sie wurde im Jahre 1952 als „gedruckte Antwort auf das Fernsehen“ von dem Herausgeber Axel Springer gegründet. Es geht um keine seriöse Presse, sondern um eine Boulevardzeitung, die über alles Wichtige aus dem Bereich der Politik, der Wirtschaft, dem Showbusiness und der Unterhaltung berichtet. Täglich werden 2,1 Millionen Exemplare ausgedruckt und dank diesem Volumen gehört sie zu den beliebtesten Zeitungen in Deutschland, aber auch in Europa.<sup>77</sup>

### 4.2 *Bisherige Forschung*

Um die Ergreifung der *BILD*-Sprache hat sich schon im Jahre 1964 Mittelberg bemüht.<sup>78</sup> Er hat den Wortschatz als „emotional-expressiv, meistens kalkuliert affektiv, pathetisch, umgangssprachlich-naturalistisch“ [...] usw. charakterisiert und die Syntax als „rigoros verkürzt, simplifiziert, parataktisch“ [...] usw.<sup>79</sup>

Interessant ist die Arbeit von Barbara Sandig „Bildzeitungstexte. Zur sprachlichen Gestaltung“ aus dem Jahr 1972. So wie andere Werke in diesem Bereich kann man auf das Werk von Wolfgang Horn aus dem Jahr 1980 „Kritische Auseinandersetzung mit der *BILD*-Zeitung, Ein kommentierender Literaturbericht“ hinweisen. Das Werk von zwei Autorinnen Marie-Luise Klein und Gertrud Pfister stammt aus dem Jahr 1985 und heißt *Goldmädels, Rennmiezzen und Turnküken. Die Frau in der Sportberichterstattung der BILD-Zeitung* verdient auch die Erwähnung. Es gibt natürlich ganz viele Publikationen zu diesem Thema, aber als letzte ist das Buch von Cornelia Voss aus dem Jahr 1999 *Textgestaltung und Verfahren der Emotionalisierung in der BILD-Zeitung* zu erwähnen.<sup>80</sup>

---

<sup>77</sup> Vgl. *BILD-ZEITUNG – GESCHICHTE & ABO*. Zeitung.de. Online im Internet: URL: <http://www.zeitung.de/medien/bild/>. [Abrufdatum 24. 11. 2016].

<sup>78</sup> Vgl. SCHMITZ, Ulrich. *Sprache in modernen Medien: Einführung in Tatsachen und Theorien, Themen und Thesen*. Berlin: Erich Schmidt, 2004, S. 67.

<sup>79</sup> MITTELBERG, Ekkehart. *Wortschatz und Syntax der Bild-Zeitung*. Marburg: Elwert, 1967, S. 370.

<sup>80</sup> Vgl. SCHMITZ, Ulrich. *Sprache in modernen Medien: Einführung in Tatsachen und Theorien, Themen und Thesen*. Berlin: Erich Schmidt, 2004, S. 67.

## 5 Methode der Analyse

Die Absicht dieser Arbeit ist, die expressiven sprachlichen Mittel aufgrund eines Korpus vorzustellen, das auf der deutschen *Bild-Zeitung* gegründet ist, und die gefundenen Mittel auch näher zu charakterisieren. Das Korpus basiert auf der Druckversion der *Bild-Zeitung*. Bei der Erforschung wird das qualitative Verfahren der sprachlichen Untersuchung genutzt. Die angeführten expressiven Ausdrücke werden dann in einem Kontext gezeigt und folgend mit einer anderen möglichen Verwendung verglichen. Die Hauptaufmerksamkeit wird den „untypischen“ Ausdrücken gewidmet, den Wortarten, die keine typischen Suffixe haben (im theoretischen Teil angeführte Wörter) und auch den Wörtern, die nur im bestimmten Kontext auf die Leser expressiv bzw. emotional wirken können.

Als eines der größten Probleme hat sich die Teilung auf konkrete Sprachebenen gezeigt. Manche Ausdrücke kann man nämlich in mehrere Teile einordnen. Anhand der persönlichen Stellung zu den einzelnen Beispielen wurden dann die konkreten Passagen in gesonderte Sprachebenen eingefügt. Auch die Wahl der konkreten Wörter hat sich als ein wenig problematisch herausgestellt, weil nicht jeder Ausdruck von der Boulevardzeitung für die Analyse günstig ist.

## 6 PRAKTISCHER TEIL

Im folgenden Kapitel werden praktische Beispiele aus dem Korpus gezeigt, die verschiedenen Aspekte der Expressivität aufweisen. Es werden Ausdrücke aus verschiedenen Sprachebenen dargestellt, von der phonologischen Ebene, über die morphosyntaktische Ebene, bis zur lexikalischen Ebene. Die Beispiele sind immer in einer kurzen Passage angeführt, damit der Leser den Kontext ein bisschen beobachten kann.

Unten genannte Beispiele werden mit folgenden Abkürzungen versehen: A = wenn das Beispiel in einem vollständigen Artikel gefunden wurde, L = wenn es sich um einen Leitartikel handelt und T = wenn das Beispiel in einer Schlagzeile als Bestandteil eines Artikeltitels erscheint.

### 6.1 Phonologische Ebene

In der Phonologie (mit anderen Wörtern auch die Lautlehre) sind natürlich die Laute bedeutend. Wenn man bestimmte Laute oder Lautverbindungen benutzt, drückt man auch bestimmte Stilmittel aus. Viele Lautimitationen muten die Expressivität an. Aber ob die einzelnen Laute irgendwelche Emotionen überhaupt äußern, war lange die Frage. Riesel behauptet, dass jede Nationalsprache ein spezielles System von Zeichen hat, das die Expressivität unterstützt. Im Deutschen handelt es sich dann um sog. Zischlaute [s], [z], [š], [ts] und sogleich um Sonorlaute [l] und [r]. Andererseits tauchen oft auch Tierlaute auf. Die Expressivität stützt sich vor allem auf die Ähnlichkeit des Wortes mit dem natürlichen Laut.<sup>81</sup> In diese Sprachebene reiht man auch onomatopoetische Wörter. Diese Gruppe umfasst die Tierlaute, aber auch andere Geräusche. Sowinski vertritt weiterhin die Ansicht, dass die Expressivität auf Wiederholung beruht und dass die Lautsymbolik nicht so abgrenzend ist.<sup>82</sup>

Diese Ebene erweist sich meistens in den Schlagzeilen, sie fesselt schnell unsere Aufmerksamkeit, und es ist für Journalisten und noch mehr für Verkäufer der Zeitungen wichtig. Die Zeitungen können immer nur mit der schriftlichen Form arbeiten, sie ist sehr eng mit der Orthographie verknüpft, sie simuliert jedoch die gesprochene Sprache.

---

<sup>81</sup> Vgl. RIESEL, Elise. *Stilistik der deutschen Sprache*. Moskau: Verlag für fremdsprachige Literatur, 1963, S. 339–340.

<sup>82</sup> Vgl. SOWINKSKI, Bernhard. *Deutsche Stilistik*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 1988, S. 271.

„Dieses Liebesglück ist *gaaaanz* (K. KW) jung! Simone Ballack (40) hat sich jetzt erstmals offiziell mit ihrem neunten Freund Florian Streifeneder (25) gezeigt.“ (15. 9. 2016 A, S. 4)

In dem oben erwähnten Adverb *ganz* wird der Buchstabe *a* vervierfacht und auf den 4 *aaaas* liegt dann auch der Akzent. Das Adverb *ganz* ist normalerweise als ein neutraler Ausdruck wahrgenommen (*die ganze Familie*) oder in der umgangssprachlichen Form im Sinne unbeschädigt (*sie hat kein ganzes Paar Strümpfe mehr*).<sup>83</sup> Aber in diesem Beispiel ist schon die Stellung des Autors erkennbar, die noch mit den zugegebenen Buchstaben verstärkt ist. In diesem Fall kann man auch ein bisschen die negative Färbung fühlen.

„*Jaaaa!* (K. KW) Joshua Kimmich jubelt über eines seiner zwei Tore beim 5:0 gegen Rostow. Für den Ex-Stuttgarter waren es die ersten Treffer in der Königsklasse“ (15. 9. 2016 L, S. 13)

An diesem Beispiel (und auch bei einigen anderen) ist gut zu sehen, wie die Expressivität ausgedrückt werden kann. Hier handelt sich eher um eine positive Äußerung, die aber ein wenig spöttisch wirken kann. Es geht um die typische Darstellung der Freude. Die Buchstaben sind verdoppelt, verdreifacht oder in einigen Fällen noch um andere Buchstaben gedehnt und das alles hat auch einen bestimmten Einfluss auf die Aussprache, die sich verändert, sie ist meistens länger.

„*Fuuuuuuuu\*\*\**“ (K. KW), brüllt Lilly Becker, als ihr die Bowlingkugel auf den Fuß donnert.“ (21. 9. 2016 L, S. 6)

Dieses Beispiel zeigt die Art und Weise, wie man auf den Schmerz hinweisen kann, dass man sich verschiedener Laute erweist. Der Ausruf schließt dann alles ein, was man lang mit anderen Wörtern sagen könnte. Auf die Interjektion ist dann unsere Aufmerksamkeit gezielt, die Betonung ist verstärkt. In Situationen, wenn uns etwas weh tut, benutzen Leute auch oft Schimpfwörter. Sie bringen uns das Gefühl der Erleichterung.

„*Miau!* (K. KW) BILD besucht Grumpy Cat“ (13. 9. 2016 T, S. 1)

Wie schon erwähnt wurde, die Tierlaute gehören unter die expressiven Mittel. Hier haben wir das Beispiel gleich im Titel. Diese Interjektion gehört in Bereich der onomatopoetischen Wörter. Unten führt man noch andere Beispiele an.

---

<sup>83</sup> Vgl. TAUCHMANN, Christine und TRUNK-NUßBAUMER Marion. *Duden*. 9. Aufl. Mannheim: Dudenverlag, 2010, S. 367.

„*Tööööö-Rööööö-Rummmms* (K. KW)! Manchmal ist so ein Rüssel einfach zu lang: Das musste auch dieser Minifant im Ethosa National Park (Namibia) tapste freudig neben seiner Mama her, trat dabei auf den Riechkolben – und machte eine unsanfte Kopflandung.“ (15. 9. 2016 T+A, S. 6)

Ein anderes Beispiel, wie die Tierlaute imitiert werden können und dann im Text umgeformt werden, ist die Darstellung des Elefantentrompetens. Alles ist noch mit der Interjektion *Rums* betont, und vielleicht, weil die Elefanten große Tiere sind und laute Lärme abgeben, wollte der Autor es hervorheben. In diesem Fall handelt sich um eine Vervielfachung (nicht nur Verdoppelung) und zwar bei dem Vokal *ö*, aber auch bei dem Konsonanten *m*.

„Zumba, Zumba, Zumba, *Täterää* (K. KW)! Alessandra ‚Sandy‘ Meyer-Wölden (33) hat jetzt ‚was Eigenes‘. Wie einst Evelyn Hamann († 65) im Lorient-Sketch. Sandy hat kein Jodeldiplom, dafür aber eine ‚Zumba-Lizenz‘.“ (13. 9. 2016 T+A, S. 4)

Die Wiederholung ist hier ein bedeutendes Mittel, das den Rhythmus auszudrücken soll. *Täterää* dient auch als Andeutung der Weise, aber es klingt ein bisschen höhnisch. Es drückt keine ernste Musik, sondern etwas wie einen primitiven Song aus. Es soll zeigen, dass die Zumba-Lizenz nichts Weltbewegendes ist. Der Ausruf *Täterä* ist um einen Buchstaben erweitert. Hier geht es um die Bestrebung, den Klang dem Leser nähern zu bringen und dazu verhilft am besten gerade die orthographische Äußerung.

„*BUMM! BUMM! BUMM* (K. KW)! Dortmunds Baller-Truppe läuft gerade richtig heiß, filetiert innerhalb von einer Woche drei Klubs.“ (22. 9. 2016 A, S. 18)

Diese Interjektion stellt meistens einen Schlag oder Knall dar. In diesem Fall wird eher die Geschwindigkeit, mit der die Bälle ins Tor fallen gekennzeichnet, so dass alles einen schnellen Verlauf im Spiel hat. Dieses Beispiel zeigt, wie die Schallnachahmungen der Geräusche auch ins Gebiet der Publizistik eintreten.

## **6.2 Morphosyntaktische Ebene**

In der morphosyntaktischen Ebene kann man die Expressivität in mehreren Gesichtspunkten finden. Wenn man die Wortarten vergleicht, dann stellt man fest, dass die Expressivität bei einigen Wortarten eine Rolle spielt. Die Wortarten, bei denen die Expressivität ersichtlich ist, sind vor allem Substantive, Adjektive, Verben, Adverbien, Partikeln und Interjektionen. Es gibt Unterschiede bei der Expressivität zwischen autosemantischen und synsemantischen Wortarten. Bei den Autosemantiken ist immer



die Bedeutung entscheidend, während bei den Synsemantiken ein bestimmter Kontext die größere Rolle spielt.<sup>84</sup>

Bei den Substantiven kann man expressive Anflüge finden. Die Substantive, die in der Kommunikation oder in irgendeinem Text angeführt sind, zeigen dann die emotionale Stellung des Sprechers/Autors zur konkreten Sache.<sup>85</sup> Diese verhüllten Emotionen können dann auf die Leser oder Hörer wirken. Die positiven Emotionen werden oft durch auch die Diminutive vermittelt.

Als nächste Wortart kann man Adjektive erwähnen. Eine zahlreiche Gruppe, wo man Expressivität finden kann, sind sogenannte bewertende Adjektive (von positiven bis negativen Emotionen). Jedes Adjektiv begleitet das Substantiv, das dann näher bestimmt wird. Noch deutlicher ist das bei der Komparation, die das Substantiv mehr charakterisiert.<sup>86</sup>

Bei den Verben ist die Situation ein bisschen komplizierter. Meistens gibt es die Expressivität bei Tätigkeitsverben, Vorgangsverben und Zustandsverben.<sup>87</sup> Aber bei jeder Kategorie hängt es immer von der konkreten Stellung des Menschen ab.

Die Adverbien funktionieren meistens als Intensifikatoren der Ausdrücke, die sie in der Rede begleiten. Diese Wortart ist sehr eng mit den Adjektiven verbunden, es hängt immer mit der konkreten Bewertung zusammen.<sup>88</sup>

Zu der nächsten Wortart haben die Sprachwissenschaftler verschiedene Meinungen. Die Partikeln sind aber für das Gebiet der Expressivität sehr wichtig. Sie zeigen immer die Stellung des Autors und bereichern somit den Text.<sup>89</sup>

Zu den interessantesten Gruppen der Wortarten gehören die Interjektionen. Diese Klasse nimmt immer wieder neue Ausdrücke auf. Sie kommen häufig in der gesprochenen Sprache vor. In dieser Kategorie findet man Begriffe, die Gefühle beschreiben, aber auch Ausdrücke, die Klänge imitierten. Ganz oft kann man unterschiedliche Emotionen in dieser Gruppe spüren. In diese Gruppe gehören sogenannte Onomatopoeica, die man den Interjektionen einreihen kann und die meistens Tierklänge nachahmen.

---

<sup>84</sup> Vgl. MIKULOVÁ, Anna. *Expressivität in der Sprache der Märchen im Deutschen und im Tschechischen*. Brno: Masarykova univerzita, 2012, S. 169.

<sup>85</sup> Vgl. ebd., S. 101.

<sup>86</sup> Vgl. ebd., S. 133.

<sup>87</sup> Vgl. ebd., S. 147.

<sup>88</sup> Vgl. MIKULOVÁ, Anna. *Expressivität in der Sprache der Märchen im Deutschen und im Tschechischen*. Brno: Masarykova univerzita, 2012, S. 157.

<sup>89</sup> Vgl. ebd., S. 170.

Hier werden konkrete Beispiele gezeigt, die auf alle aufgeführten Wortarten ausgerichtet werden.

„Inka Bause *Todes-Drama* (K. KW) um Ex-Mann“ (15. 9. 2016 T, S. 1)

Die Substantive *Tod* und *Drama* hängen fast immer mit unglücklichen Situationen zusammen, aber, wenn man die Wörter in einem Kompositum verbindet, dann wird die Bedeutung noch verstärkt.

„Damit der Zusammenhalt bleibt, bedarf es auch eines größeren Einsatzes gegen Radikale und Terror – auch vonseiten der Muslime. Wie kann es sein, dass Moscheen immer wieder sogenannte *Hassprediger* (K. KW) einladen, wie aktuell in Guisburg und Essen geschehen?“ (26. 3. 2016 A, S. 2)

Eine ähnliche Situation kann man auch in dem folgenden Beispiel beobachten. Das Substantiv *der Prediger* kann kein Mensch für eine negative Benennung eines Menschen halten. Aber in der Verbindung mit dem Substantiv *der Hass* gewinnt dieses Kompositum eine sehr negative Bedeutung. Die Grundwörter haben absolut unterschiedliche Bedeutungen und das ist auch der Grund dafür, dass dieses Kompositum wirklich negative Emotionen weckt.

„*DUMMina* (K. KW) fällt auf Liebesschwindler rein“ (26. 3. 2016 T, S. 8)

In diesem Titel kann man ein Sprachspiel beobachten. Das Ausgangswort *Domina* bedeutet in veraltetem Sinn eine Gebieterin, eine andere Bezeichnung ist eine Frau für die spezifischen Dienste der Prostituierten. In diesem Fall sind einige Buchstaben verwechselt und das Wort äußert hier, dass die Frau *dumm* ist. Schon der Ausdruck *Domina* ist voll von negativen Emotionen, aber in der Verbindung mit dem Adjektiv *dumm* zeigt sich dann die negative und ironische Stellung des Autors zu dieser Frau. Dieses Spiel basiert also auf einer Wortkreuzung der Ausgangswörter *dumm* und *Domina*.

„Die *teuflische* (K. KW) Krankheit! Heidelinde Weis (75) ist bereits zum dritten Mal an Krebs erkrankt. Wie die große Schauspielerin (u. a. ‚Schwarzwaldklinik‘) jetzt entschlossen gegen den Tumor kämpft, warum sie trotzdem die Hoffnung nicht verliert“ (26. 3. 2016 L, S. 1)

Die Verbindung *die teuflische Krankheit* wirkt sehr negativ auf den Leser. Es zeigt gleich, dass es sich um eine gewichtige Erkrankung handelt, man muss nicht weiterlesen. Alles potenziert noch das Ausrufezeichen. Wenn man mit dem Lesen fortsetzen will, stellt man wirklich fest, dass die Schauspielerin an Krebs leidet.

„Eine *starke* (K. KW) Frau! Heidelinde Weis (75) vor wenigen Tagen. Ihr Lebensmotto: ‚Nicht aufgeben!‘ “ (26. 3. 2016 L, S. 4)

Der Artikel über Heidelinde Weis setzt auf der anderen Seite der Zeitung fort, und das zugefügte Foto begleitet diese Schauspiel-Legende. An diesem Beispiel kann man gut beobachten, wie die wenigen Wörter mehrdeutig sind. Wenn jemand sagt, „*Diese Frau ist aber stark*“ dann mutet diese Rede einen ein bisschen pejorativen Eindruck an, es geht dann um sog. Euphemismus, wo man verfeinert sagt, dass die Frau zu viel Fett hat. In diesem Fall handelt es sich aber um eine ganz andere Bewertung, die angenehme Emotionen unterstützt. Es zeigt die feste Entscheidung und den Entschluss der Schauspielerin mit der Krankheit zu kämpfen.

„Meine Nachbarin ist *total* (K. KW) psycho: Psychologin droht Theodora (35) mit Sextäter-WG“ (21. 9. 2016 T, S. 6)

In diesem Abschnitt angeführtes Adjektiv *total* kann man zwei Bedeutungen finden. Eine im Sinne vollständig (*das totale Chaos*), die andere im Sinne *völlig* (*das war total falsch*), hier handelt sich um die umgangssprachliche Verwendung, die oft Verben und Adjektive betont.<sup>90</sup> Eine Erwähnung verdient auch das folgende Wort *psycho*. Dieser Ausdruck ist meistens als Präfix angewendet, in diesem Titel steht er aber ganz selbstständig. Dieses Präfix kommt dann in den Wortverbindungen als neutraler Ausdruck (*der Fach der Psychologie*), der keine stürmischen Emotionen weckt. Aber beide Ausdrücke zusammen bilden eine ganz neue Situation. Wenn jemand sagt, dass jemand sich *total psycho* verhält, dann wirkt diese Bezeichnung sehr negativ, und es äußert auch eine sehr schlechte Meinung über den Menschen, über den man spricht.

„*Echt wahr* (K. KW)! Guardiola gruselt sich vor Gladbach“ (13. 9. 2016 T, S. 13)

Der zuletzt angegebene Titel weist darauf hin, dass es sich um eine wichtige Neuigkeit handelt. Die Aussage betont noch das Ausrufezeichen. Der Ausruf *echt wahr* benutzt man eher in der gesprochenen Sprache, unter Freuden, oder wenn man von einer guten Nachricht überrascht ist.

„Sie klingelten an der Tür und *prügelten so brutal* (K. KW) auf Millionär Ernst Burmeister (†79) *ein* (K. KW), dass er starb. Zwei Einbrecher töteten in Stade bei

---

<sup>90</sup> Vgl. TAUCHMANN, Christine und TRUNK-NUßBAUMER Marion. *Duden*. 9. Aufl. Mannheim: Dudenverlag, 2010, S. 867.

Hamburg den Unternehmer, der für 4 Millionen Euro Anteile beim HSV erworben.“  
(13. 9. 2016 A, S. 1)

Dieser Abschnitt, der auf der ersten Seite der Zeitung platziert ist, fordert die Leser zur Fortsetzung im Lesen auf der nächsten Seite auf, und nutzt dazu mehrere emotional gefärbte Ausdrücke. Dem Verb *prügeln* begegnet man meistens in der Bedeutung von *schlagen*. Wenn man aber den Kontext betrachtet und dazu die Wortartenbedeutungen von *so* und *brutal* bedenkt, spürt man eine große Menge von negativen Emotionen, die auch das Mitleid mit dem Gestorbenen erregen. Das Adjektiv *brutal* drückt immer etwas Grobes aus, aber bei diesem Wort begegnet man auch der positiven und vielleicht noch mehr expressiven Nutzung dieses Wortes (vor allem in der Jugendsprache) und zwar in dem Sinne *toll* oder *großartig*.<sup>91</sup> Die Partikel *so* vermerkt noch größere Aufmerksamkeit dadurch, wie brutal die Tat wirklich war.

„Gute Vorsätze *verpuffen*. (K. KW) Jeder dritte Deutsche (30,1 %) nimmt sich montags vor, Sport zu treiben, sich gesünder zu ernähren oder früher schlafen zu gehen. Doch im Laufe der Woche verpufft der Elan bei den meisten nach einer GfK-Umfrage wieder.“ (26. 3. 2016 T+A, S. 1)

Das Verb *verpuffen* hat gleich zwei Bedeutungen. Die erste benutzt man z. B. in der Chemie, wenn die Stoffe zusammen reagieren und dann *verpuffen*. Die zweite Meinung ist dann *wirkungslos bleiben*.<sup>92</sup> Das passt gerade zu diesem Beispiel. Hier ist die Aussage negativ gefärbt, es zeigt, dass die Leute keinen festen Willen haben und die Vorsätze nicht erfüllen. Der Autor des Ausschnittes möchte auf die Leser wirken, damit sie über sich nachdenken und ihre Gewohnheiten verbessern. An diesem Beispiel kann man beobachten, wie die Emotionen auch bei Verben versteckt sein können.

„Dann öffnete ich die Augen, sah ohne Brille schemenhaft Rauch, die *völlig* (K. KW) zerstörte Bahn und dachte panisch: Wo ist Julian?“ (26. 3. 2016 A, S. 3)

Dieser Satz drückt gut die Panik der Frau aus. Sie suchte ihren Sohn in der vernichteten U-Bahn, sie hatte Angst um ihn. Das Adverb *völlig* deutet dann darauf hin, wie sehr die Bahn zerstört wurde. Es unterstützt auch gleich unser Vorstellungsvermögen. Das Adverb dient also der Intensivierung des folgenden Attributes in Form von Partizip Perfekt.

---

<sup>91</sup> Vgl. TAUCHMANN, Christine und TRUNK-NUßBAUMER Marion. *Duden*. 9. Aufl. Mannheim: Dudenverlag, 2010, S. 220.

<sup>92</sup> Vgl. ebd., S. 954.

„Sie läuft mit ihrem Sohn im Arm aus der Station. ,Ich hab ihm gesagt: Mach die Augen zu. Damit er nichts sieht, was er *nie mehr* (K. KW) vergessen kann.““ (26. 3. 2016 A, S. 3)

Diese spontane Aussage der erschrockenen Frau zeigt, dass wenn ein Mensch aufgeregt ist, kann er expressive Mittel öfter als in der normalen ruhigen Rede benutzt. Die zwei hinter sich gehenden Adverbien machen uns aufmerksam auf die Wichtigkeit der Situation, über die die Frau spricht, und fügt in die Aussage ihre fühlenden Emotionen ein, ihre Angst, dass ihr Sohn ein Trauma für den Rest seines Lebens haben könnte. Die Adverbien, die normalerweise keine Emotionen widerspiegeln, verändern dann die ganze Rede zu einem unruhigen Bericht der erschrockenen Mutter.

„Ostersonntag Zeitumstellung: Jogi ist seiner Zeit *voraus* (K. KW)“ (26. 3. 2016 T, S. 1)

*Seiner Zeit voraus sein* ist eine phraseologische Redewendung, die besagt, dass jemand visionäre Ideen hat, oder die Dinge früher macht, als ihre Zeit kommt. Der oben angegebene Titel informiert über die lustige Tatsache, dass der Bundestrainer Jogi Löw sich nach der falschen Zeit richtet. Auf den Leser kann diese Aussage ein bisschen höhnisch wirken.

„Oberster Verfassungsschützer warnt: *So gefährlich* (K. KW) sind Sachsens Autonome!“ (21. 9. 2016 T, S. 10)

Die Partikel *so* kann man in vielen Gesprächssituationen benutzen. Meistens kommt sie als ein neutraler Ausdruck in der gesprochenen Sprache vor. An dieser Stelle ist sie wichtig für die Betonung des Adjektivs *gefährlich*. Der Titel warnt den Leser, dass eine unangenehme Nachricht kommt.

„*Flo*‘ (K. KW) wie Simone Ballack ihren 15 Jahre jüngeren Freund nennt, arbeitet im Management des Familien-Sanitätsunternehmens Streifeneder (700 Mitarbeiter weltweit). Freunde bezeichnen ihn als charmant und zurückhaltend, *aber* (K. KW) auch als ‚Macher‘.“ (15. 9. 2016 A, S. 4)

Der Spitzname „Flo“ stammt aus dem Namen des Partners, der Florian Streifeneder heißt. In dieser Benennung kann man sehen, dass die Frau, die in der Gastronomie arbeitet und gleichzeitig Sportlerin von Beruf ist, wirklich verliebt ist, und von vielen zarten Emotionen eingeholt ist. Wenn man weiterliest, kann man die Charakterisierung der Freunde lesen. Sie erklären sich zwar zuerst positiv, aber mit der Partikel *aber* ist fast alles wieder bestritten. Die Aufmerksamkeit widmet der Leser meistens gerade den negativen Informationen, und die Partikel betont das Ganze.

### 6.3 Lexikalische Ebene

Der sprachwissenschaftliche Bereich der Lexikologie erstreckt sich auf einem großen Raum der Sprache. In dieses Gebiet treten die neu entstehenden Wörter ein (Neologismen) oder sind Wörter, die durch Derivation oder Komposition neu gebildet wurden.

In diesem Teil werden folgende Spracheinheiten gereiht: Aus dem zeitlichen Gesichtspunkt gehören hierher Archaismen, Historismen und Neologismen. Eine andere Gliederung wäre aus der regionalen und sozialen Sicht. Hier begegnet man den schriftsprachlichen und umgangssprachlichen Ausdrücken, die man im Slang, im Argot und in den Dialekten findet. Als letzte kommt noch die stilistische Ebene, wo viele Fachwörter oder Phraseologismen erscheinen.<sup>93</sup>

„Mit ihrer Freundin und Julian steigt sie in die Metro. Die zweite Station, die sie passieren müssen, ist Maelbeek. ‚Die Bahn war *rappelvoll*‘“ (K. KW). Die Tür ging gerade zu, da war plötzlich die Druckwelle.“ (26. 3. 2016 A, S. 3)

*Rappelvoll* ist ein umgangssprachlicher Ausdruck, der „voll gedrängt“<sup>94</sup> ausdrückt. Es ist ein bisschen ablehnend gefärbt. In dieser Situation wird gezeigt, dass in der U-Bahn zu viele Menschen waren. Die umgangssprachlichen Elemente treten am meisten in unserer Äußerung vor, wenn wir aufgeregt sind. Der umgangssprachliche Ausdruck bildet dann zusammen mit dem Verb *war* das Prädikat.

„Ist das nicht alles *Flickschusterei* (K. KW), wenn gleichzeitig das Rentenniveau insgesamt sinkt?“ (26. 3. 2016 A, S. 2)

Diese Frage wurde im Interview mit Angela Merkel angeführt. Im Hintergrund kann man versteckte Emotionen fühlen. Wenn jemand ein *Flickschuster* ist, macht er seine Arbeit nicht gut. Wenn es sich um eine Gemeinschaft handelt, der Vergleich ist noch schlimmer. Meiner Meinung nach ist schon die Frage sehr kritisch gemeint.

„Lächeln, *schmusen*, *blödeln* (K. KW), küssen! Sarah Joelle und ihr Chris lernten sich Anfang März kennen“ (26. 3. 2016 L, S. 4)

Die Fotografien, die dieser Leitartikel begleiten, zeigen das Benehmen von zwei jungen Menschen, die zusammen ein Selfie machen. An diesem Beispiel kann man gleich zwei Wörter sehen. Der Überschuss von Emotionen – es zeigt ein junges Paar,

---

<sup>93</sup> Vgl. MIKULOVÁ, Anna. *Expressivität in der Sprache der Märchen im Deutschen und im Tschechischen*. Brno: Masarykova univerzita, 2012, S. 222.

<sup>94</sup> RAPPELVOLL. DUDEN. Online im Internet: URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/rappelvoll>. [Abrufdatum 12. 1. 2017].

das mit dem Glück überquillt. Wenn jemand *blödeln* (im Sinn von menschlichen Beziehungen), ist er dann seiner Liebeshälfte völlig ergeben. Er denkt dann über nichts Anderes nach.

„Vor einigen Wochen wurde *die Affäre* (K. KW) zwischen Oliver Pocher (38) und Sarah Joelle Jahnel (26) öffentlich (BILD berichtete). Tennis-Star Sabine Lisicki (26) trennte sich deswegen vom TV-Moderator. Pocher ist also Single – das Liebes-Luder (K. KW) aber schon wieder verliebt!“ (26. 3. 2016 A, S. 4)

In diesem Bericht kann man gleich mehr betonte Wortelemente finden. Als erstes können wir unsere Aufmerksamkeit auf das Wort *die Affäre* zielen. Ursprünglich bedeutete es *eine unangenehme Angelegenheit* oder *peinlichen Zwischenfall*. Öfter trifft man aber auf dieses Wort in der umgangssprachlichen Ebene und zwar im Gebiet der Liebesbeziehungen (*seine Affären waren allgemein bekannt*).<sup>95</sup>

Das Kompositum, das mit dem Bindestrich gebildet ist – *das Liebes-Luder*, wirkt auf den Leser gar nicht positiv. *Luder* ist ein Slangausdruck, der aus dem Bereich der Jägerei kommt und der ein totes *Tier* bezeichnet, das als „Köder für Raubwild verwendet wird.“<sup>96</sup> Aber dieser saloppe Ausdruck, der von manchen Lesern auch als Pejorativum wahrgenommen werden kann, ist sicher kein nettes Wort für eine Frau. In der Verbindung mit der Liebe klingt es fast wie zwei Antonyme. Alles betonen noch die Ausrufezeichen am Ende des Satzes und auch das, dass ein Teil des Textes unterstrichen ist.

„BILD *erwischte* (K. KW) die Ex-„DSDS“-Sängerin und ihren neuen Freund am Donnerstag auf dem Weg nach Berlin, wo Sarah Joelle ein Interview beim ‚Sat.1 – Frühstückfernsehen‘ gab.“ (26. 3. 2016 A, S. 4)

An dieser Stelle kann man das Beispiel der Expressivität auch bei einem Verb beobachten. Dieses Verb benutzt man meistens im Zusammenhang mit Verbrechen (*die Polizei hat den Täter, den Falschen erwischt*) oder im Sinn *gerade noch fassen* (*von der Grippe erwischt werden*), und als nächste Bedeutung kann man noch *betroffen werden* (*den Fahrer des Pkw hat es schwer erwischt – er ist schwer verletzt*)<sup>97</sup>. Dieser

---

<sup>95</sup> Vgl. TAUCHMANN, Christine und TRUNK-NUßBAUMER Marion. *Duden*. 9. Aufl. Mannheim: Dudenverlag, 2010, S. 55.

<sup>96</sup> LUDER. DUDEN. Online im Internet: URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Luder> [Abrufdatum 13. 1. 2017].

<sup>97</sup> Vgl. TAUCHMANN, Christine und TRUNK-NUßBAUMER Marion. *Duden*. 9. Aufl. Mannheim: Dudenverlag, 2010, S. 318.

Ausschnitt drückt vor allem aus, dass sie entdeckt wurden, dass sie ein Paar bilden. Der Satz zeigt, dass sie auf frischer Tat ertappt wurden und die Presse alles entdeckt hat.

„Der neue Kombi der Mercedes E-Klasse mutiert zum *Schluckspecht* (K. KW)! Nein, nicht die Motoren, sondern der Kofferraum. Das T-Modell (das T steht für Transport) schluckt jetzt zwischen 640 und 1820 Liter und bietet sogar eine dritte, ausklappbare Sitzreihe.“ (13. 9. 2016 A, S. 6)

Das Wort *Schluckspecht* wird oft umgangssprachlich verwendet und zwar als Scherz empfunden und bezeichnet einen Menschen, der Alkohol sehr gern trinkt. An dieser Stelle ist es mit einem Auto verglichen. Normalerweise würde man erwarten, dass damit gemeint ist, dass das Auto sehr viel Benzin oder Gas verbraucht. Hier soll uns die Aussage jedoch sagen, dass dieses neue Auto einen großen Kofferraum hat. Alles ergänzt noch das Ausrufezeichen.

„Man schießt mit Gummi-Geschossen in *Bordell* (K. KW)“ (13. 9. 2016 T, S. 6)

Das *Bordell* ist eine unschöne Bezeichnung für ein Haus, wo Prostituierte ihr Gewerbe betreiben.<sup>98</sup> Dieser Ausdruck gehört unter sog. Internationalismen. Er kommt aus dem Französischen und verbreitete sich dann in andere Länder Europas. Es handelt sich um eine hässliche Bezeichnung des Ortes.

„In Scharen strömten Hunderte gestern zum Georg-Arnhold-Bad – dem einzigen Freibad in der Innenstadt. Doch sie standen kopfschüttelnd bei der größten Hitze vor verschlossenen Toren. ‚Frechheit‘, schimpften die Einen. ‚Die müssen doch *spinnen* (K. KW),‘ sagten andere.“ (13. 9. 2016 A, S. 9)

Das Verb *spinnen* hat viele Bedeutungen. Im Zusammenhang mit dem Garn, bedeutet es *Fasern und Fäden drehen*. Andere Nutzung findet dieses Wort auch in der Tierwelt. *Aus Fäden erzeugen* die Spinnen ihre Netze. Die Katze kann auch spinnen, wenn sie zufrieden ist. In der umgangssprachlichen Ebene ist es schon mit negativen Emotionen gefärbt. Der abwertende Sinn kommt im Satz *Du darfst ihn nicht ernst nehmen, der spinnt*. Auf das Verb spinnen kann man auch im Sinn *Unwahres behaupten*<sup>99</sup> stoßen. Wenn man sagt, dass jemand spinnt, dann denkt man, dass er ein Problem im Kopf hat und zum Arzt gehen muss. Es kann als ein Witz gedacht sein, aber es hat immer einen negativen Anflug.

---

<sup>98</sup> Vgl. BORDELL. DUDEN. Online im Internet: URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Bordell> [Abrufdatum 5. 2. 2016].

<sup>99</sup> Vgl. TAUCHMANN, Christine und TRUNK-NUßBAUMER Marion. *Duden*. 9. Aufl. Mannheim: Dudenverlag, 2010, S. 810.



„Tschechin (28) beim Taschen-Klau (K. KW) erwischt“ (13. 9. 2016 T, S. 10)

Die Wortverbindung *Taschen-Klau* bezeichnet einen spezifischen Stil des Diebstahls, bei dem die Tschechin gefasst wurde. Der Klau ist also der umgangssprachliche Ausdruck. Synonymen können z. B. auch *der Raub* oder *die Entwendung* sein. Alles, was mit dem Verbrechen zusammenhängt, hat immer eine negativ verhüllte Bedeutung. Dieses Wort existiert noch mit dem anderen Artikel – *die Klau*. In norddeutschem Gebrauch heißt es „gabelförmiges Ende der Gaffel“,<sup>100</sup> in diesem Fall handelt es sich dann um ein neutrales Wort.

„Fast einen Zentner hat die Moderatorin verloren – mit gesunder Ernährung und einem *knallharten* (K. KW) Sportprogramm“ (13. 9. 2016 L, S. 11)

Wenn man das Wort *knallhart* benutzt, dann möchte man nichts Angenehmes ausdrücken. Dieser Ausdruck versteckt viele negative Emotionen. Die Bedeutung *den ganzen persönlichen Einsatz erfordernd* spricht für alles. Im Sportbereich kann es dann als „besonders hart oder kraftvoll“<sup>101</sup> geäußert werden. Der Leitartikel betont, dass die Moderatorin ein wirklich hartes Sportprogramm erlitten hat, und das ist auch der Grund dafür, dass sie so gute Ergebnisse beim Abnehmen hatte. Aber die Aussage zeigt, dass sie leiden musste.

„Wäre es nicht Naomi Campbell (46), könnte man meinen, das Supermodel sei wie die Jungfrau zum Kinde gekommen. Auf der New York Fashion Week hatte die Britin am Rande der Modenschau von Designer Brandon Maxwell (31) plötzlich ein Kind im Arm. Gewöhnungsbedürftig für *das latent kratzbürstige* (K. KW) Model – und allem Anschein nach geradezu traumatisch für *den Knirps* (K. KW). *Das Kerlchen* (K. KW) ließ sie die Begegnung der unheimlichen Art mit weit *aufgerissenen* (K. KW) Augen über sich ergehen. NA, NA, kleiner Man, ist doch nur die liebe OMI Campbell.“ (15. 9. 2016 A, S. 1)

In diesem kleinen Abschnitt findet man ganz viele interessante und gleichzeitig expressive Wörter aus dem Bereich der Lexikologie. Das Adjektiv *latent* gehört unter die Fachwörter. Der synonymische Ausdruck dazu ist z. B. *verborgen*. Gleich als nächstes folgt das Adjektiv *kratzbürstig*. Diese eher negative Bezeichnung des Models sagt aus, dass der Star auf die andere zimperlich wirken kann.

---

<sup>100</sup> KLAU. DUDEN. Online im Internet: URL: [http://www.duden.de/rechtschreibung/Klau\\_Ende\\_der\\_Gaffel](http://www.duden.de/rechtschreibung/Klau_Ende_der_Gaffel) [Abrufdatum 18. 1. 2017].

<sup>101</sup> KNALLHART. DWDS. Online im Internet: URL: <https://www.dwds.de/wb/knallhart> [Abrufdatum 18.1.2017].

Die Wörter *der Knirps* und *das Kerlchen* kann man als Synonyme bezeichnen. Wenn man diese Begriffe im Zusammenhang mit Kindern benutzt, dann fühlt man meistens positive Emotionen, man spricht über ein kleines Kind, das niedlich ist. Manchmal kann es auch als Scherz genutzt werden.

Sehr expressiv gefärbt ist auch die Wortverbindung *aufgerissene Augen*. Wenn jemand große Augen macht, kann man dafür mehrere Gründe haben. Der eine davon zeigt Angst, der andere Freude oder Überraschung (nett oder auch unangenehm). Diese Verbindung des Adjektivs und des Substantivs zählt man zu umgangssprachlichen Redewendungen. Schließlich kann man noch das Sprachspiel wahrnehmen, wo der Autor des Textes mit dem Namen der Sängerin spielt. *NA, NA* ist die Interjektion, die man oft benutzt, wenn man das Kind wiegt und es beruhigen möchte.

„2004 hatte es zwischen Brad und Angelina am Set der Actionkomödie ‚Mr. & Mrs. Smith‘ *gefunkt* (K. KW). Sie spielten ein Liebespaar – und wurden es wirklich. Die Ehe von Pitt mit Kollegin Jennifer Aniston (47) zerbrach wegen der Affäre.“ (21. 9. 2016 A, S. 16)

Dieser Absatz in der Zeitung ist ganz fett gedruckt, das zeigt den Lesern schon, dass diese Information wichtig ist. Die Wahl liegt aber immer am Schreiber, er teilt den anderen seine persönliche Stellung mit. Bei dem Verb *funken* findet man gleich zwei Bedeutungen. Ein davon ist standartsprachlich, der meistens mit der Tätigkeit verbunden ist, die die Information von einem Ort zu anderen Ort bekommen soll (*die Positionsmeldung zur Bodenstation funken*). Noch eine andere Bedeutung entdeckt man in der umgangssprachlichen Ebene. *Die Sache funkt*, auf diese Art und Weise ist auch das Verb in dem oben angeführten Satz benutzt. Diese Äußerung gibt etwas Positives an. Das kann heißen, alles geht gut, das Paar hat keine Probleme und die beiden sind zufrieden. Der salopp formulierte Satz klingt dann: *Es hat bei ihm gefunkt*. Einige Beispiele findet man auch in der Soldatensprache, deren Ausdrücke sehr unterschiedlich sind, es bewegt sich von dem Jargon oder von dem Argot bis zur Fachsprache z. B. *unsere Artillerie funkt*.<sup>102</sup> In diesem Fall ist dann das Verb im Partizip II verwendet.

„Gerwald Claus-Brunner (44, Spitzname ‚Faxe‘) lebte offen bisexuell („zu 95 % *schwul* (K. KW) und zu 5 % hetero“), war seit einiger Zeit von seinem langjährigen Lebenspartner getrennt“ (21. 9. 2016 L, S. 3)

---

<sup>102</sup> FUNKEN. DWDS. Online im Internet: URL: <https://www.dwds.de/wb/funken> [Abrufdatum 20. 1. 2017].

Dies grobe Adjektiv ist in umgangssprachlicher Kommunikation ganz oft benutzt. Es ist das Synonym für das Wort *homosexuell*, aber dieser Ausdruck verwendet man nur bei den Männern. In der Jugendsprache bedeutet es dann *etwas Uninteressantes oder Unattraktives*.<sup>103</sup> Wenn jemand einen Mann als einen *Schwulen* bezeichnet, dann ist diese Aussage von den negativen und auch spöttischen Hintergründen überfüllt.

„Das ‚panische‘ *Gejammer* (K. KW) der Hauskatze war der Nachbarin (54) zu weit gegangen, sie alarmierte den Tierschutz. Der gelernte Fachlagerist aus Laubegast bestreitet vor dem Amtsgericht jedoch die Vorwürfe. Er lebt seit 2012 buddhistisch, sagte zu BILD: ‚Die oberste Regel lautet kein Leben zu verletzen oder zu töten!‘“ (21. 9. 2016 A, S. 11)

Als nächstes Beispiel, wo man die negativen Emotionen auch fühlen kann, kommt das Substantiv *das Gejammer*. Dieser Ausdruck hat eine abwertende Bedeutung. In diesem Fall fasst dieses Substantiv gut, dass die Katze womöglich gequält wurde. Man „jammert“ immer, wenn man unzufrieden ist.

„Was für ein Segen! Hier *streunt* (K. KW) die Katze zum Papst – Im Namen der Katze, des Katers – und des *Heiligen Geistes*! Gestern Morgen, 9 Uhr, in Rom: Daniela Katzenberger (29) und Lucas Cordalis (49) *streunen* (K. KW) in voller *Hochzeits-Montur* (K. KW) zur Sicherheitskontrolle des Vatikans.“ (22. 9. 2016 T+A, S. 6)

Das Verb *streunen* bedeutet „ohne erkennbares Ziel irgendwo herumlaufen“,<sup>104</sup> es ist besonders abwertend und im Gespräch oft sehr negativ gemeint. Der Autor des Absatzes hat dieses Verb gleich zweimal angewendet, er möchte die Situation vielleicht so deutlich wie möglich beschreiben. Aber im Zusammenhang mit der Hochzeit ist die Stellung des Autors ablehnend. Dazu trägt noch der Ausdruck *die Montur*, der in der umgangssprachlichen spaßhaften Ebene eine Kleidung bezeichnet, die eine Person mit bestimmter Absicht angezogen hat, oft handelt es sich z. B. um eine Uniform oder Dienstkleidung. Der Verfasser bemüht sich hier um die Verhöhnung des Hochzeitspaares.

*Heiliger Geist* ist dann eine feste Wortverbindung, die man häufig in der christlichen Religion benutzt. In vielen Menschen erregt diese Verbindung von Adjektiv

---

<sup>103</sup> Vgl. SCHWUL. DUDEN. Online im Internet: URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/schwul> [Abrufdatum 20. 1. 2017].

<sup>104</sup> STREUNEN. DUDEN. Online im Internet: URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/streunen> [Abrufdatum 20. 1. 2017].

und Substantiv sehr angenehme Gefühle. Unter diesem Ausdruck kann man sich nichts Negatives vorstellen, aber in diesem Teil des Textes wirkt die oben angeführte Aussage sehr spöttisch. Da die richtige Formulierung folgendermaßen klingt: *Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.* Alles ist an dem Namen des Stars Katzenberger gegründet und es geht um einen bissigen Witz, der nichts Nettes ausdrückt.

#### **6.4 Stilistische Ebene**

Was die stilistische Ebene betrifft, kann man in diesem Teil der sprachlichen Äußerungen oft auf Expressivität stoßen. Bei manchen Ausdrücken ist die stilistische Figur ganz bildhaft. In diesen Bereich reiht man oft z. B. Metaphern, Vergleiche, Ironie oder Witze ein.<sup>105</sup>

Die stilistische Ebene hängt sehr eng mit den anderen oben angeführten linguistischen Ebenen zusammen. Die Mehrheit der erwähnten Ausdrücke kann man auch in diese Sektion einordnen, die Beispiele können jedoch verschmelzen und über die Grenzen der Ebenen hinaus einwirken.

---

<sup>105</sup> Vgl. MIKULOVÁ, Anna. *Expressivität in der Sprache der Märchen im Deutschen und im Tschechischen*. Brno: Masarykova univerzita, 2012, S. 236.

## 7 Tabellarische Übersicht der Ergebnisse

In diesem Kapitel wurden die Beispiele, die in der Analyse verwendet wurden, noch nach den bestimmten Kriterien eingeteilt. Als erstes kommt die Tabelle mit der Teilung der Wortarten, dann folgt die Tabelle, die konkrete Sprachebenen berücksichtigt, und schließlich richtet man die Aufmerksamkeit auch auf die Emotionen, die die oben angeführten Beispiele ausdrücken. Alle Tabellen wurden von mir aufgrund der festgestellten Ergebnisse erstellt.

### 7.1 Einteilung nach Wortarten

In dieser Tabelle kann man gut beobachten, dass unter die am häufigsten vorkommenden Wortarten, die Expressivität ausdrücken, Substantive und Adjektive gehören. Diese Wortarten kommen beide aber sowohl in der mündlichen Kommunikation, als auch in den geschriebenen Texten sehr oft vor, also ist diese Feststellung nicht so überraschend. Emotionen spielen aber auch bei den Verben, Adverbien, Partikeln und Interjektionen eine wichtige Rolle.

Wortarten	Beispiele (1 Beispielsatz + andere Wortbeispiele)
<b>Substantive</b>	„Damit der Zusammenhalt bleibt, bedarf es auch eines größeren Einsatzes gegen Radikale und Terror – auch vonseiten der Muslime. Wie kann es sein, dass Moscheen immer wieder sogenannte <i>Hassprediger</i> (K. KW) einladen, wie aktuell in Guisburg und Essen geschehen?“ (ähnlich: <i>Todes-Drama, des Heiligen Geistes, DUMMina, ‚Flo‘</i> (K. KW), <i>Flickschusterei, die Affäre, das Liebes-Luder, Schluckspecht, Bordell, Klau, Knirps, Kerlchen, Gejammer, Montur</i> )
<b>Adjektive</b>	„Eine starke (K. KW) Frau! Heidelinde Weis (75) vor wenigen Tagen. Ihr Lebensmotto: ‚Nicht aufgeben!‘ “ (ähnlich: <i>teuflische, total, brutal, rappelvoll, knallharten, latent kratzbürstig, aufgerissenen, schwul</i> )
<b>Verben</b>	„Was für ein Segen! Hier <i>streunt</i> (K. KW) die Katze zum Papst – Im Namen der Katze, des Katers – und des Heiligen Geistes! Gestern Morgen, 9 Uhr, in Rom: Daniela Katzenberger (29) und Lucas Cordalis (49) <i>streunen</i> (K. KW) in voller <i>Hochzeits-Montur</i> (K. KW) zur Sicherheitskontrolle des Vatikans.“ (ähnlich: <i>prügeln, verpuffen, schmuse, blödeln, erwischte, spinnen, gefunkt</i> )
<b>Adverbien</b>	„Sie läuft mit ihrem Sohn im Arm aus der Station. ‚Ich hab ihm gesagt: Mach die Augen zu. Damit er nichts sieht, was er <i>nie mehr</i> (K. KW) vergessen kann.‘ “ (ähnlich: <i>gaaaanz, Echt wahr!, völlig, voraus</i> )

<b>Partikeln</b>	„Oberster Verfassungsschützer warnt: <i>So gefährlich</i> (K. KW) sind Sachsens Autonome!“ (ähnlich: <i>so, aber</i> )
<b>Interjektionen</b>	„ <i>Jaaaa!</i> (K. KW) Joshua Kimmich jubelt über eines seiner zwei Tore beim 5:0 gegen Rostow. Für den Ex-Stuttgarter waren es die ersten Treffer in der Königklasse“ (ähnlich: <i>Jaaaa!, Fuuuuuuu***, Miau!, Tööööö-Rööööö-Rummmms!, Täterää!, BUMM! BUMM! BUMM!</i> )

## 7.2 Einteilung nach sprachlichen Ebenen

Die nächste tabellarische Übersicht zeigt die gleichwertige Stellung der morphosyntaktischen und lexikalischen Ebenen. In der Boulevardzeitung möchte der Schreiber die Leser fesseln, und aus diesem Grund benutzt er oft die umgangssprachlichen Ausdrücke, ungewöhnliche Wortverbindungen oder Verwendung des Wortes im neuen Kontext. Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass die phonologische Ebene in der Zeitung nicht so beliebt ist, sie simuliert oft nur die Klänge.

<b>Ebene</b>	<b>Beispiele (1 Beispielsatz + andere Wortbeispiele)</b>
<b>Phonologische</b>	„Dieses Liebesglück ist <i>gaaaanz</i> (K. KW) jung! Simone Ballack (40) hat sich jetzt erstmals offiziell mit ihrem neunten Freund Florian Streifeneder (25) gezeigt.“ (ähnlich: <i>Jaaaa!, Fuuuuuuu***, Miau!, Tööööö-Rööööö-Rummmms!, Täterää!, BUMM! BUMM! BUMM!</i> )
<b>Morphosyntaktische</b>	„Die <i>teuflische</i> (K. KW) Krankheit! Heidelinde Weis (75) ist bereits zum dritten Mal an Krebs erkrankt. Wie die große Schauspielerin (u. a. „Schwarzwaldklinik“) jetzt entschlossen gegen den Tumor kämpft, warum sie trotzdem die Hoffnung nicht verliert“ (ähnlich: <i>Todes-Drama, des Heiligen Geistes, Hassprediger, DUMMina, starke, total, Echt wahr!, prügeln so brutal, verpuffen, völlig, nie mehr, voraus, So, ‚Flo‘ (K. KW), aber</i> )
<b>Lexikalische</b>	„Mit ihrer Freundin und Julian steigt sie in die Metro. Die zweite Station, die sie passieren müssen, ist Maelbeek. „Die Bahn war <i>rappellvoll</i> “ (K. KW). Die Tür ging gerade zu, da war plötzlich die Druckwelle.“ (ähnlich: <i>Flickschusterei, schmuse, blödeln, die Affäre, das Liebes-Luder, erwischte, Schluckspecht, Bordell, spinnen, Klau, knallharten, latent kratzbürstig, Knirps, Kerlchen, aufgerissenen, gefunkt, schwul, Gejammer</i> )

### 7.3 Einteilung nach Emotionen

Die letzte Tabelle veranschaulicht die ausgewählten Emotionen. Die Teilung ist hauptsächlich auf der Basis einer subjektiven Betrachtung erarbeitet. Es ist ersichtlich, dass die Skala von Emotionen sehr breit ist, sie bewegt sich von positiven, über neutrale bis zu negativen Gefühlen, aber in unseren Beispielen überwiegen in den Aussagen die negativen Passagen. Vielleicht wecken die schlechten Nachrichten größere Aufmerksamkeit bei den Lesern auf als positive Berichte.

Typ der Emotion	Art der Emotion	Beispiele (1 Beispielsatz + andere Wortbeispiele)
Positiv	Liebe	„Lächeln, <i>schmusen</i> , <i>blödeln</i> (K. KW), küssen! Sarah Joelle und ihr Chris lernten sich Anfang März kennen“ (ähnlich: ‚ <i>Flo</i> ‘ (K. KW))
	Begeisterung	„ <i>BUMM! BUMM! BUMM</i> (K. KW)! Dortmunds Baller-Truppe läuft gerade richtig heiß, filetiert innerhalb von einer Woche drei Klubs.“
	Überraschung	„Dieses Liebesglück ist <i>gaaaanz</i> (K. KW) jung! Simone Ballack (40) hat sich jetzt erstmals offiziell mit ihrem neunten Freund Florian Streifeneder (25) gezeigt.“
	Freude	„Zumba, Zumba, Zumba, <i>Täterää</i> (K. KW)! Alessandra ‚Sandy‘ Meyer-Wölden (33) hat jetzt ‚was Eigenes‘. Wie einst Evelyn Hamann († 65) im Lorient-Sketch. Sandy hat kein Jodeldiplom, dafür aber eine ‚Zumba-Lizenz‘.“ (ähnlich: <i>Echt wahr!</i> )
	Scherz	„Der neue Kombi der Mercedes E-Klasse mutiert zum <i>Schluckspecht</i> (K. KW)! Nein, nicht die Motoren, sondern der Kofferraum. Das T-Modell (das T steht für Transport) schluckt jetzt zwischen 640 und 1820 Liter und bietet sogar eine dritte, ausklappbare Sitzreihe.“
Neutral	Ausdrücke für Kinder	„Wäre es nicht Naomi Campbell (46), könnte man meinen, das Supermodel sei wie die Jungfrau zum Kinde gekommen. Auf der New York Fashion Week hatte die Britin am Rande der Modenschau von Designer Brandon Maxwell (31) plötzlich ein Kind im Arm. Gewöhnungsbedürftig für das latent kratzbürstige Model – und allem Anschein nach geradezu traumatisch für <i>den Knirps</i> (K. KW). <i>Das Kerlchen</i> (K. KW) ließ sie die Begegnung der unheimlichen Art mit weit aufgerissenen Augen über sich ergehen. NA, NA, kleiner Man, ist doch nur die liebe OMI Campbell.“

	<b>Erwartung</b>	„Gute Vorsätze <i>verpuffen</i> . (K. KW) Jeder dritte Deutsche (30,1 %) nimmt sich montags vor, Sport zu treiben, sich gesünder zu ernähren oder früher schlafen zu gehen. Doch im Laufe der Woche verpufft der Elan bei den meisten nach einer GfK-Umfrage wieder.“
<b>Negativ</b>	<b>Verhöhnung</b>	„Im <i>Namen der Katze, des Katers – und des Heiligen Geistes</i> (K. KW)! Gestern Morgen, 9 Uhr, in Rom: Daniela Katzenberger (29) und Lucas Cordalis (49) streunen in voller <i>Hochzeits-Montur</i> (K. KW) zur Sicherheitskontrolle des Vatikans.“ (ähnlich: <i>voraus</i> )
	<b>Schmerz</b>	„ <i>Fuuuuuuuu****</i> (K. KW), brüllt Lilly Becker, als ihr die Bowlingkugel auf den Fuß donnert.“
	<b>Verzweiflung</b>	„Dann öffnete ich die Augen, sah ohne Brille schemenhaft Rauch, die <i>völlig</i> (K. KW) zerstörte Bahn und dachte panisch: Wo ist Julian?“
	<b>Panik</b>	„Meine Nachbarin ist <i>total</i> (K. KW) psycho: Psychologin droht Theodora (35) mit Sextäter-WG“ (ähnlich: <i>rappellvoll</i> )
	<b>Angst</b>	„Die <i>teuflische</i> (K. KW) Krankheit! Heidelinde Weis (75) ist bereits zum dritten Mal an Krebs erkrankt. Wie die große Schauspielerin (u. a. „Schwarzwaldklinik“) jetzt entschlossen gegen den Tumor kämpft, warum sie trotzdem die Hoffnung nicht verliert“ (ähnlich: <i>so gefährlich</i> )
	<b>Verschmähung</b>	„ <i>DUMMina</i> (K. KW) fällt auf Liebesschwindler rein“ (ähnlich: <i>schwul, das Liebes-Luder</i> )
	<b>Überdruss</b>	„Ist das nicht alles <i>Flickschusterei</i> (K. KW), wenn gleichzeitig das Rentenniveau insgesamt sinkt?“
	<b>Wut</b>	„In Scharen strömten Hunderte gestern zum Georg-Arnhold-Bad – dem einzigen Freibad in der Innenstadt. Doch sie standen kopfschüttelnd bei der größten Hitze vor verschlossenen Toren. ‚Frechheit‘, schimpften die Einen. ‚Die müssen doch <i>spinnen</i> (K. KW),‘ sagten andere.“
<b>Hass</b>	„Damit der Zusammenhalt bleibt, bedarf es auch eines größeren Einsatzes gegen Radikale und Terror – auch vonseiten der Muslime. Wie kann es sein, dass Moscheen immer wieder sogenannte <i>Hassprediger</i> (K. KW) einladen, wie aktuell in Guisburg und Essen geschehen?“	



## **8 Verzeichnis der expressiven Ausdrücke je nach Zeitungsausgabe**

### ***Bild-Zeitung* 26. 3. 2016**

*Hassprediger, DUMMina, teuflische, starke, verpuffen, völlig, nie mehr vergessen, voraus, rappelvoll, Flickschusterei, schmusen, blödeln, Affäre, das Liebes-Luder, erwischte.*

### ***Bild-Zeitung* 13. 9. 2016**

*Miau!, Täterää, Echt wahr!, prügeln so brutal, Schluckspecht, Bordell, spinnen, Klau, knallharten.*

### ***Bild-Zeitung* 15. 9. 2016**

*gaaaanz, Jaaaa!, Töööö-Röööö-Rummmms, Todes-Drama, ‚Flo‘ (K. KW), aber, latent kratzbürstige, Knirps, Kerlchen, aufgerissenen.*

### ***Bild-Zeitung* 21. 9. 2016**

*Fuuuuuu\*\*\*, total, So, gefunkt, schwul, Gejammer.*

### ***Bild-Zeitung* 22. 9. 2016**

*BUMM! BUMM! BUMM!, des Heiligen Geistes, streunt, streunen, Montur.*

## Schluss

Ob man es akzeptieren will oder nicht, Emotionen treten in unser alltägliches Leben ein. In unserer Kommunikation sagen sie über uns aus, was für Leute wir sind. Verschiedene Textsorten spiegeln dann die Emotionen auch mit dem Zeitverlauf, im Unterschied zur mündlichen Rede, man kann im Text zurückkehren und über die Emotionen oder den Inhalt der Mitteilung noch einmal nachdenken.

Die Boulevardzeitungen wollen die Leser fesseln, und gerade mit emotionalen Aussagen und expressiv gefärbten Titeln um die Gunst des Zahlenden kämpfen. Oft benutzte Mittel sind dafür geradewegs umgangssprachliche Ausrufe, orthographisch umschriebene Aussagen oder sogar Vulgarismen. Fotos sind dann die Selbstverständlichkeit, ohne die die Boulevardzeitungen heutzutage nicht existieren könnten.

Jeder Mensch geht an verschiedene Texte unterschiedlich heran. Aus diesem Grund kann die Sprachwissenschaft niemals zu einer einheitlich festgelegten Charakteristik dieser Sprachdisziplin kommen, weil es immer auf die konkrete Wahrnehmung des Lesers ankommt. Aber die Verfasser des Textes streben oft danach, die persönlichen Emotionen auf die Leser zu übertragen, weil sie den Artikel immer in einer bestimmten Stimmung schreiben, und möchten dann die Laune oder die Einstellung des Lesers zum Thema beeinflussen. Für eine bessere Orientierung im Rahmen der sprachlichen Zeitungsuntersuchung wird dann empfohlen (und vor allem bei den Boulevardzeitungen), aus mehreren Periodiken zu schöpfen.

Das Ziel dieser Arbeit war, die geschriebene Form der Sprache der Medien, die Tausende von Menschen jeden Tag lesen, zu analysieren. Es ist interessant zu beobachten, wie die Expressivität bzw. die Emotionalität in die einzelnen Ebenen der Sprache eintritt und wie häufig sie in den Boulevardzeitungen zu beobachten ist. In der phonologischen Ebene scheint es zwar nicht so markant zu sein, aber vor allem in den morphosyntaktischen und lexikalischen Ebenen fällt die Aufmerksamkeit der Leser auf die expressiv gefärbten Ausdrücke, die auch die nächste Wahrnehmung der Mitteilung beeinflussen. Die phonologische Ebene vermittelt oft die Äußerung der konkreten Klänge oder Geräusche, in der morphosyntaktischen und lexikalischen Ebene kann man schon eher eigene Anteilnahme der Emotionen spüren. Sehr beliebt sind diese Mittel gerade bei Schlagzeilen, sie müssen in die Augen stechen, um die Leser zu bestricken. Die Beispiele sind in der Arbeit in einzelne Sprachebenen zerteilt. Für eine bessere Darstellung der Problematik zielt man in dieser Arbeit auf die Beispiele, wo die

Expressivität aus dem Kontext ausstrahlt, eher als auf die Passagen mit „klassischen“ Beispielen, die in dem theoretischen Teil auch erwähnt werden.

Unter die beliebtesten Wortarten, die die Expressivität ausdrücken, gehören vor allem Substantive und Adjektive. Andere Wortarten sind aber nicht vernachlässigbar. Von der Analyse der oben angeführten Beispiele kann man auch der These beistimmen, dass die expressiv gefärbten Ausdrücke eher mit negativ getönter Bedeutung auftreten.

Fesselnd und interessant könnte dann sicher die Komparation mit einer anderen Art von Zeitung sein, die seriöser ist. Das exzerpierte Material könnte auch für die nächste mehr tiefeschürfende Analyse dienen, z. B. für die Einteilung nach konkreten Themen bzw. Rubriken der Zeitung (Sport, Kultur, Kommentar, Bericht), aber für diese Untersuchung war in dieser Arbeit kein Raum mehr. Eine weitere Möglichkeit könnte auch die Teilung nach konkreten Textsorten sein, z. B. die Untersuchung der Schlagzeilen oder Leitartikeln.

## Literatur- und Quellenverzeichnis

### I. Primär- und Sekundärliteratur

AUBERLE, Anette und OSTERWINTER Ralf. *Duden, Deutsches Universalwörterbuch*: 6. Aufl. Mannheim: Dudenverlag, c2007.

BEČKA, Josef Václav. *Česká stylistika*. Praha: Academia, 1992.

BEČKA, Josef Václav. *Sloh žurnalistiky*. Praha: Novinář, 1986.

BLOCH, Ernst. *Zeitung und Traktat, In: Logos der Materie. Eine Logik um Werden*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2000.

BUßMANN, Hadumod. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 4. Aufl. Stuttgart: Alfred Kröner, c2008.

CRYSTAL, David. *Die Cambridge Enzyklopädie der Sprache*. Berlin: Haffmans & Tolkemitt, 2010.

DOKULIL, Miloš. *V diskusním příspěvku k referátu K. HORÁLKA, K teorii pojmenování, in: Lexikografický sborník*. Bratislava 1953.

FIEHLER, Reinhard. *Kommunikation und Emotion theoretische und empirische Untersuchungen zur Rolle von Emotionen in der verbalen Interaktion*. Berlin: W. de Gruyter, 1990.

GREPL, Miroslav. *Emocionálně motivované aktualizace v syntaktické struktuře výpovědi*. Brno: Univerzita J.E. Purkyně, 1967.

HELBIG, Gerhard, LERCHNER Gotthard und FLEISCHER Wolfgang. *Kleine Enzyklopädie Deutsche Sprache*. Frankfurt am Main: Peter Lang, c2001.

KESSEL, Katja und REIMANN Sandra. *Basiswissen Deutsche Gegenwartssprache*. 3. Aufl. Tübingen: Francke, c2010.

MACHEK, Václav. *Studie o tvoření výrazů expresivních*. Praha: Univerzita Karlova 1930.

MICHEL, G. *Kleine Enzyklopädie. Deutsche Sprache*. Leipzig: Bibliographisches Institut, 1983.

MIKULOVÁ, Anna. *Expressivität in der Sprache der Märchen im Deutschen und im Tschechischen*. Brno: Masarykova univerzita, 2012.

MITTELBERG, Ekkehart. *Wortschatz und Syntax der Bild-Zeitung*. Marburg: Elwert, 1967.

RIESEL, Elise. *Stilistik der deutschen Sprache*. Moskau: Verlag für fremdsprachige Literatur, 1963.

- SCHIPPAN, Thea. *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, c1992.
- SCHMITZ, Ulrich. *Sprache in modernen Medien: Einführung in Tatsachen und Theorien, Themen und Thesen*. Berlin: Erich Schmidt, 2004.
- SCHWARZ-FRIESEL, Monika. *Sprache und Emotion*. Tübingen: A. Francke Verlag, c2007.
- SEIDLER, Herbert. *Allgemeine Stilistik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1963.
- SHCHEGLOV, Yuri und ZHOLKOVSKY, Alexandr. *Linguistic & Literary Studies in Eastern Europe: Poetics of expresiveness: a theory and applications*. Amsterdam Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 1987.
- SHCHIPITSINA, L. Yu. *Stilistik der deutschen Sprache*. Pomorenuniversität 2009.
- SOWINKSKI, Bernhard. *Deutsche Stilistik*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 1988.
- TAUCHMANN, Christine und TRUNK-NUßBAUMER Marion. *Duden*. 9. Aufl. Mannheim: Dudenverlag, 2010.
- VENDRYES, Joseph. *Le Langage*. Paris: La Renaissance du Livre, 1921.
- VOLEK, Bronislava. *Emotive signs in language and semantic functioning of derived nouns in Russian*. Amsterdam: John Benjamins, 1987.
- WAHRIG-BURFEIND, Renate. *Wahrig Deutsches Wörterbuch: mit einem Lexikon der Sprachlehre*. 8. Aufl. Gütersloh: Wissen Media Verlag, c2006.
- ZIMA, Jaroslav. *Expresivita slova v současné češtině: studie lexikologická a stylistická*. Praha: Československá akademie věd, 1961.
- ZÍSKAL, Alois. *Příspěvky k lexikografické teorii a praksi*. SaS 4, 1938.

## **II. Internetveröffentlichungen**

BILD-ZEITUNG – GESCHICHTE & ABO. Zeitung.de. Online im Internet: URL: <http://www.zeitung.de/medien/bild/>. [Abrufdatum 24. 11. 2016].

BORDELL. DUDEN. Online im Internet: URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Bordell> [Abrufdatum 5. 2. 2016].

EXPRESSIV. DWDS. Online im Internet: URL: <https://www.dwds.de/wb/expressiv> [Abrufdatum: 15. 11. 2016].

FUNKEN. DWDS. Online im Internet: URL: <https://www.dwds.de/wb/funken> [Abrufdatum 20. 1. 2017].

KLAU. DUDEN. Online im Internet: URL: [http://www.duden.de/rechtschreibung/Klau\\_End\\_e\\_der\\_Gaffel](http://www.duden.de/rechtschreibung/Klau_End_e_der_Gaffel) [Abrufdatum 18. 1. 2017].

KNALLHART. DWDS. Online im Internet: URL: <https://www.dwds.de/wb/knallhart> [Abrufdatum 18.1.2017].

LUDER. DUDEN. Online im Internet: URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Luder> [Abrufdatum 13. 1. 2017].

RAPPELVOLL. DUDEN. Online im Internet: URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/rappelvoll>. [Abrufdatum 12. 1. 2017].

SCHWUL. DUDEN. Online im Internet: URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/schwul> [Abrufdatum 20. 1. 2017].

SIGNIFIKANT. DUDEN. Online im Internet: URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Signifikant> [Abrufdatum 20. 12. 2016].

STILFIGUR. DWDS. Online im Internet: URL: <https://www.dwds.de/wb/Stilfigur> [Abrufdatum 7. 12. 2016].

STREUNEN. DUDEN. Online im Internet: URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/streunen> [Abrufdatum 20. 1. 2017].

### **III. Druckversion der Zeitung**

*Bild-Zeitung* DRESDEN 26. 3. 2016

*Bild-Zeitung* DRESDEN 13. 9. 2016

*Bild-Zeitung* DRESDEN 15. 9. 2016

*Bild-Zeitung* DRESDEN 21. 9. 2016

*Bild-Zeitung* DRESDEN 22. 9. 2016